Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 33 (1963)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

APRIL 1963 33. JAHRGANG / 4. HEFT

Inhalt: Einlaufspiele – Natürliche Gewässer - Verschmutzte Gewässer – Modale Hilfsverben – Folgerichtiges Denken – Planen - Vorbereiten – Fördern des sprachlichen Ausdrucks durch den Leseunterricht – Unsere Katze – Sprichwörter in der Schriftsprache – Erfahrungsaustausch – Neue Bücher

Einlaufspiele

Von Ulrich Stuber

Dass das Einlaufen für die Turnstunde unentbehrlich ist, wird kein Lehrer bezweifeln. Aber es weiss auch jeder, dass die Schüler es nicht lieben.
Mit Einlaufspielen kann man die Turnstunde von Anfang an lebendig gestalten. Die folgenden Vorschläge eignen sich für die Halle und fürs Freie.

Einige Fangspiele

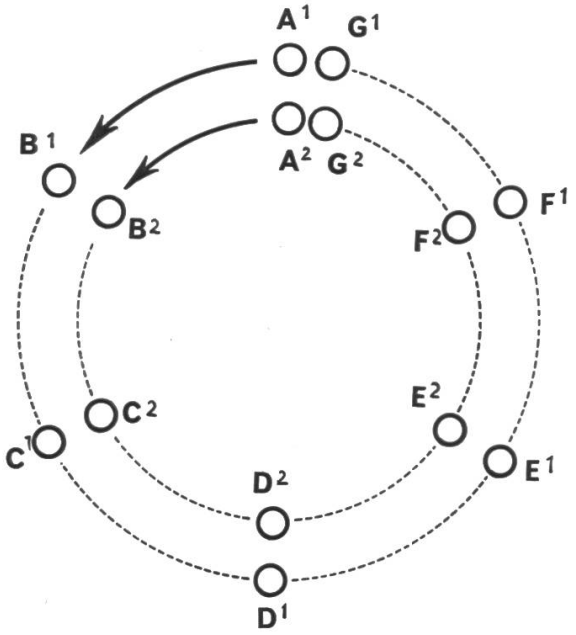
Jedes Fangspiel lässt sich fürs Einlaufen verwenden, da der Schüler abwechselnd laufen und ruhen muss.

1. Farbenjagis: Der Jäger ruft von einem bestimmten Standort aus (Matte, Baum, Grube usw.) eine Farbe. Wer die genannte Farbe nicht rechtzeitig berühren kann, wird gefangen.
2. Fangen auf einem Bein: Sowohl Jäger wie Gejagte hüpfen auf einem Bein. (Der Lehrer befiehlt von Zeit zu Zeit Wechsel des Beines.)
3. Fangen im Rückwärtsgang: Die Gejagten dürfen nur rückwärts fliehen, wogegen der Jäger vorwärts jagt.
4. Kreuzjagis: Kreuzt ein Mitspieler die Bahn zwischen Jäger und Gejagtem, muss der Jäger diesen fahrenlassen und dem Mitspieler nachlaufen. (Nur für die Oberstufe geeignet.)
5. Aufsitzen: Einen Kreis bilden. Wir bestimmen eine Katze und eine Maus. Diese jagen sich im Uhrzeigersinn um den Kreis. Um sich zu retten, darf die Maus bei einem Kameraden aufsitzen (auf dessen Rücken springen). Dadurch wird der Nebenmann links zur Maus und muss fliehen.
Erwischt die Katze die Maus, so wird die Maus zur Katze und umgekehrt.
Häufige Wechsel beleben das Spiel!
6. Zwei-Mann-hoch: Immer zwei und zwei Schüler liegen nebeneinander auf dem Bauch. Zwei Kinder sind Katze und Maus. Die Maus darf sich nun als Dritte neben ein liegendes Paar retten. Der Mitspieler auf der entgegengesetzten äusseren Seite wird dadurch zur Maus und muss fliehen.
Wird die Maus erwischt, wechseln die Rollen.
7. Katze und Maus: Einerkolonne, Beine gegrätscht. Ein Schüler als Maus rennt um die Reihe und bezeichnet durch einen Schlag einen Mitspieler als Katze. Darauf flüchtet er in das Loch, d. h. zwischen die gegrätschten Beine des Vordersten, und kriecht durch, bis er hinten herauskommt. Die neue Maus bezeichnet nun ihrerseits die Katze usw. Wird die Maus gefangen, bevor sie das Loch erreicht hat (was selten geschieht), wechseln die Rollen.

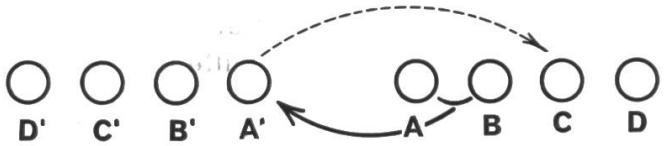
8. Hühnervogel, Henne und Küchlein: Die Schüler bilden eine Reihe, indem jeder den Vordermann um die Hüften fasst. Einer steht frei; er ist der Hühnervogel und versucht, das hinterste Küchlein der Reihe zu packen. Die Henne (der Vorderste der Reihe) verhindert dies mit ausgestreckten Armen.
Nach kurzer Zeit Hühnervogel und Henne ersetzen, da das Spiel stark ermüdet!

Mannschaftsspiele

1. Trägerstafette:
A trägt G auf dem Rücken zu B.
B trägt A zu C.
C trägt B zu D usw.,
bis jeder wieder an seinem alten Ort steht.
Die Posten lassen sich beliebig vermehren, die Mannschaften können auch drei- oder vierfach geführt werden.

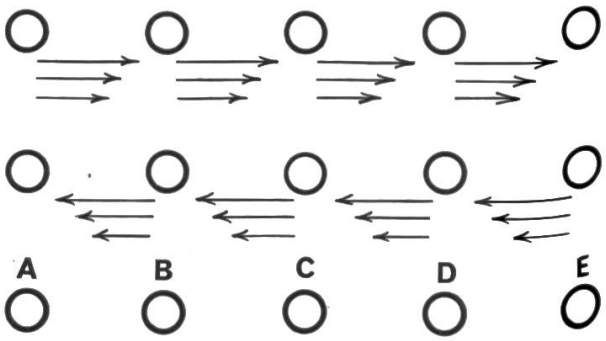


Andere Form:



A trägt B zu A′ und schliesst hinten an.
B trägt A′ zu C und schliesst hinten an.
A′ trägt C zu B′ usw.
Grundsatz: Wer getragen wurde, muss tragen!
So schwierig es in der Beschreibung tönt: einmal durchgespielt, haben es die Schüler begriffen und sind begeistert.

2. Reihenstafette:
Bei A liegen drei Tennisbälle (Stäbe, Tannzapfen usw.). Auf Pfiff trägt er einen nach dem andern zu B, dieser zu C usw., bis alle Bälle bei E sind. (Im Gegensatz zu E dürfen die übrigen ihre Bälle wegtragen, bevor alle drei da sind.) Von E gehen die Bälle wieder zurück, bis zu A. Die Mannschaft, die zuerst alle drei Bälle bei A hat, ist Sieger.



Die Posten A bis E kann man nach Belieben erweitern, doch soll die Reihe nicht mehr als acht Schüler umfassen, da die übrigen sonst zu lange untätig sind. Besser ist es, wenn wir die Mannschaften vermehren.
3. Nummernlauf: Zwei Mannschaften – rot und blau – sitzen Rücken an Rücken

mit mindestens zwei Metern Zwischenraum. Auf den Ruf «Rot!» flieht die rote Mannschaft, und die blaue versucht so viele wie möglich zu fangen. Die Fänge werden gezählt.
Es ist darauf zu achten, dass trotz unregelmässigem Aufrufen jede Mannschaft gleich oft jagen und fliehen kann.

Partnerspiele

1. Paarjagis: Ein Fangspiel, das im Winter auch auf Schlittschuhen gespielt wird.
Ein Schüler als Jäger beginnt und sucht sich einen Partner. Hat er diesen gefangen, jagen sie zusammen einen dritten. Zusammen suchen nun die drei einen vierten; haben sie ihn erwischt, laufen zwei Paare getrennt und suchen weitere Partner.
Auch in der Pause ist dieses Spiel sehr beliebt!
2. Stosskarrenschieben: Je ein Schüler fasst den Partner, der in der Liegestütze steht, an den Oberschenkeln (Stosskarren). Die Paare stellen sich auf ein Glied bereit. Auf Pfiff rennen sie – der eine auf den Händen – bis hinter eine bezeichnete Linie. Dort werden die Rollen vertauscht, und die Partner laufen zurück.
3. Pferderennen: Ein Schüler trägt den Partner auf den Schultern bis hinter eine bezeichnete Linie. Dort werden die Rollen gewechselt, und die beiden laufen zurück.
4. Wagenrennen: Drei Schüler bilden einen Wagen, indem sich der eine mit gebeugtem Rumpf auf seine Kameraden rechts und links stützt. Der Wagenlenker steht (oder sitzt) auf den Rücken des Partners in der Mitte und hält sich an den Kameraden zur Seite.
Ein Rennen zwischen vier bis fünf Wagen auf einer ebenen Wiese kann zu einem spannenden Wettkampf (auch bei Turnfesten!) werden.

Andere Spiele

1. Geschichten erzählen: Jeder Schüler hat ein Mal (Baum, Stock, Sielband usw.) mit Ausnahme von einem. Dieser beginnt nun eine Geschichte zu erzählen. Sobald das Wort «Kaminfeger» vorkommt, läuft jeder von seinem Mal weg hinter eine bestimmte Linie (Baum, Bach, Mauer usw.) und wieder zum Mal zurück. Einer findet keines mehr und muss die angefangene Geschichte weiter erzählen.
2. Die Schlange wächst: Anfang gleich wie beim Paarjagis: Ein Schüler fängt einen zweiten; sie fassen sich an den Händen; zusammen jagen sie den dritten, dann den vierten. Statt dass jetzt geteilt wird, suchen sie sich jetzt den fünften, sechsten usw., bis keiner mehr übrig ist. Der zuletzt Gefangene darf wieder neu beginnen.

Man gebe in ergiebigem Masse die Freiheit, nach Herzenslust zu springen, zu laufen, sich zu tummeln. Turnen, Musik, Deklamationen, Theateraufführungen, Spaziergänge sind ausgezeichnete Mittel zur Aufrechterhaltung der Disziplin sowie zur Förderung der Moral und der Gesundheit. Nur muss man achtgeben, dass der Gegenstand der Unterhaltung, die Teilnehmer, die Gespräche tadellos seien.
Giovanni Bosco

Natürliche Gewässer – Verschmutzte Gewässer

Von Fritz Schweingruber

Das Wasser ist der Urstoff und der
göttliche Ursprung aller Dinge.
Thales von Milet

Im Wasser liegt der Ursprung des Lebens

Wie geringschätzig und achtlos behandeln wir Menschen, die wir in wasserreichen Gegenden wohnen, das Wasser. Bewohner des Orients können uns über den Wert des köstlichen Nasses belehren; mit unendlich viel Mühe ringen sie es der Erde ab, um ihren Durst zu löschen. Die Bibel, die in einer wasserarmen Gegend geschrieben wurde, erwähnt das Wasser 97mal.
Bedenken wir, dass der Schöpfer das Wasser als Lebensgebiet allen Lebens gewählt hat! Sehen wir uns doch einmal im Pflanzen- und Tierreich um!

Pflanzen

Mist aller Art, faulende Früchte usw. liegen herum. Was ist eigentlich schuld, dass es stinkt?
(Leider ist es in der Schule nicht möglich, dieser Frage im Anschauungsunterricht auf den Grund zu gehen, da gute Mikroskope und eine gewisse Kenntnis der Präparationstechnik erforderlich sind, um den kleinsten Lebewesen auf den Leib zu rücken.)
Wo Modergerüche ausströmen, hat es Bakterien. Die Lebewesen sind so klein, dass man deren 1000 aneinanderreihen könnte, um 1 mm zu erhalten. Die kleine Gestalt erlaubt es ihnen, in den geringsten Wassermengen zu schwimmen. Obschon unendlich klein, besitzen sie ganz verschiedene Formen.

Abb. 1

Wo finden wir Bakterien? Überall, wo kleinste Spuren von Wasser vorhanden sind. In unserem Körper wimmelt es davon; in allen Pflanzen, in der Luft, in jedem Unrat usw.

1. Versuch: Wenn die Mutter Fleischsuppe kocht, nimmst du etwa 2–3 Esslöffel von der Brühe und giessest sie in eine flache Glasschale. Spucke nun ganz wenig hinein, lasse die Lösung einige Tage an der Wärme stehen und beobachte!
Ergebnis: Bald zeigen sich kleine Punkte an der Oberfläche der Brühe. Es sind Bakterienkolonien. Millionen von Lebewesen bevölkern einen Punkt.

Abb. 2

Sie vermehren sich an der Wärme sehr rasch (am raschesten in einer Temperatur von 30 Grad). Die kleinen Körper brechen beim Vermehren einfach ent-

zwei, wobei jeder Teil wieder ein selbständiges Wesen ist. (Siehe Schmeil I, Seite 379!)
Rechnung: Eine Bakterie teilt sich in einer Stunde zweimal. Wie viele Lebewesen müsstest du in einer Kolonie finden, die sich während 10 Stunden entwickeln konnte?
(In der Natur spielen sich die Vermehrungsvorgänge nicht so rasch ab, weil nur in seltenen Fällen die günstigsten Lebensbedingungen vorhanden sind. [Ungünstige Temperatur, schlechter Nährboden, schmarotzerhafte Mikroben.])

2. Versuch: Streiche mit einem Holzstäbchen über deine Zunge und die Zähne! Verrühre die gewonnene weisse Masse mit einigen Tropfen schwarzem Tusch. Mache nun auf einem Objektträger einen Ausstrich und ziehe ihn kurz durch die Flamme. Wenn du jetzt den Ausstrich mit einer starken Vergrösserung unter dem Mikroskop betrachtest, kannst du weisse Stäbchen und rundliche Formen entdecken. Es sind Bakterien.

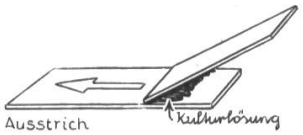


Abb. 3

Nützliche Bakterien

- Sie helfen bei der Verwesung der Stoffe. (Humusbildner: Abbau von Zellulose.)
- Sie helfen bei der Gärung. (Milch- und Essigsäurebakterien.)
- Der Erle, den Schmetterlingsblütlern und andern Pflanzen sammeln sie den Stickstoff. (Wurzelknöllchen!)
- In unserem Körper helfen sie beim Verdauen.
- Als Nahrung dienen ihnen Stoffe verwesender Lebewesen (organische Produkte). Dadurch helfen sie die von Algen und andern Pflanzen verunreinigten Gewässer reinigen. Sie selbst dienen anderen Lebewesen als Nahrung.
- Etliche Bakterien liefern äusserst wertvolle Arzneimittel. Penicillin und alle andern Antibiotika wirken den krankheitserregenden Bakterien entgegen und können sie vernichten.

Schädliche Bakterien

Vermehrt sich eine Art allzu stark, so dass sich unser Körper nicht dagegen wehren kann, rufen sie schlimme Krankheiten hervor. (Vergleiche die folgenden Namen mit der Abbildung 1!)
Kokken: Eitererreger
Bacillus: Starrkrampf, Heuschnupfen, Typhus, Diphtherieerreger, Tuberkulose
Spirillen: Cholera, Aussatz
Spirochaeten: Blut- und Geschlechtskrankheiten
Ebenso werden Tiere befallen: Bang'sche Krankheit (Rind), Rotlauf (Schwein), Milzbrand (Paarhufer), Tuberkulose (alle Vögel und Säugetiere).
In den Pflanzen bringen sie Krankheiten hervor, die jene verstümmeln oder zerstören. (Gallen, Fäulnis der Kartoffeln.)
Sammle: Suche im Sommer Pflanzen, die an den Blättern Flecken aufweisen. Sammle allerlei Gallen und missgeformte Pflanzen.
Hin und wieder findest du in Zeitschriften Abbildungen von Bakterien. Solche Bilder verschönern dein Heft.
Die Bakterien dienen den Algen z. T. als Nahrung.

Fast dürfen wir die Regel aufstellen: Wo Wasser vorhanden ist, hat es auch Algen. Da sie zum Teil nicht viel grösser sind als Bakterien, entdecken wir sie nur, wenn sie sich an einem Ort stark ausgebreitet haben.
Wo finden wir Algen? – An den Ufern und Wänden von stehenden Gewässern, Teichen, Tümpeln, Seen, Aquarien. – An Baumrinden als grüner Überzug. – An allen schattigen, feuchten Orten (Hausmauern, Gartenzäune usw.). – Auf den Feldern (als grüne Flächen, die die von höheren Pflanzen unbesetzten Bodenstellen überziehen). – Im Meer (an Steinen).
Was unterscheidet die Algen von den Bakterien?

Bakterien	Algen
– Brauchen kein Licht	– Licht unbedingt notwendig
– Ertragen Temperaturen von —70 Grad bis +100 Grad	– Temperaturspannweite bedeutend geringer
– Sauerstoff bei einigen Arten nicht nötig	– Sauerstoffbedarf wie bei höheren Pflanzen
– Stets einzellig	– Mehrere Arten sind vielzellig
– Grösse nicht über 2 Mikron = $^2/_{1000}$ mm	– Mehrzellige Algen können im Meer bis 100 m lang werden
– Können nur verarbeitete Nahrung aufnehmen	– Können Salze als Aufbaustoffe verwenden

Wohl das wichtigste Unterscheidungsmerkmal ist das, dass die Algen mit Hilfe des Sonnenlichtes und des Wassers Nährsalze zu ihrem Aufbau brauchen können (Assimilation).
Versuch: Fülle aus einem Tümpel mit grün getöntem Wasser eine Flasche voll ab und lasse sie einige Tage an der Dunkelheit stehen. Das Wasser klärt sich. Unter dem Mikroskop können wir die Skelette der einzelligen Algen noch entdecken. Sie haben jedoch das Blattgrün verloren und sind abgestorben, weil kein Sonnenlicht vorhanden war.
Wiederholen wir den Versuch mit der Bakterienkultur, so müssen wir feststellen, dass diese genau gleich weiterlebt.
Die Formen der Algen sind bedeutend vielfältiger als die der Bakterien.

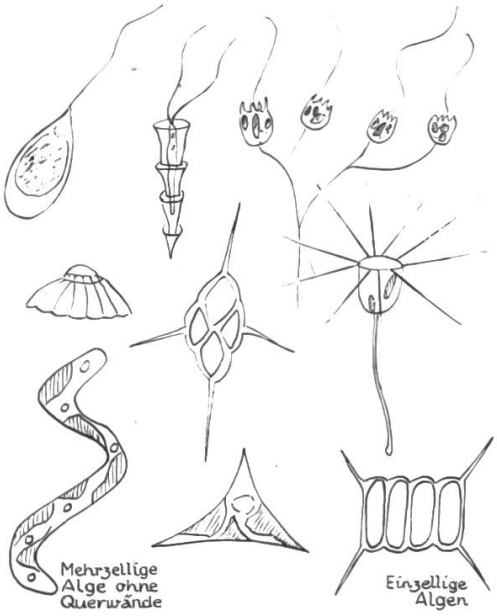


Abb. 4

Am zierlichsten ist die Kieselalge.
Wir finden diesen Einzeller massenhaft in langsam fliessenden Bächen oder stehenden Gewässern.
Zwei kieselsäurehaltige Panzer, wovon der obere den unteren wie ein Schachteldeckel abdeckt, umschliessen einen Zellkern und Blattgrünkörner.
Unter dem Mikroskop zeigen die Schalen die wundervollsten Ornamente, wie sie im Tierreich nur

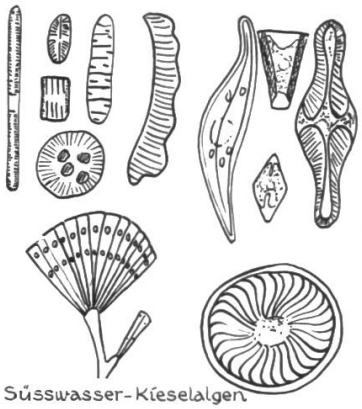


Abb. 5 Süsswasser-Kieselalgen

selten anzutreffen sind. Die toten Kieselalgen sinken auf den Grund des Gewässers, können jedoch von den Bakterien und den Kleinkrebsen nicht ganz verschlungen werden. Der Panzer bleibt zurück. Deshalb haben sich im Laufe der Jahrtausende ganze Schichten dieser Schalen gebildet, die wir heute unter dem Namen Kieselgur zusammenfassen. In der Industrie dient diese Erde heute als Isolationsmittel gegen Hitze (Tresore).

Die Wissenschaft hat Tausende von Algenarten beschrieben. Wir unterscheiden heute: Blaualgen, Joch-, Kiesel-, Grün-, Braun-, Rot-, Armleuchteralgen.

Jedes Kind hat schon mit Ekel die grünen Schlammpolster in Tümpeln und Bächen beobachtet. Legen wir aber einige Fäden der glitschigen Masse unter das Mikroskop, so entdecken wir prächtige Formen.
Die Pflanzen sind aus längs aneinandergereihten Fäden aufgebaut. Sofort fällt uns die grüne Farbe im Zellinnern auf; es sind die Blattgrünkörper. Vielleicht haben wir gerade eine Alge mit schraubig gewundenen Bändern gefunden; dann handelt es sich um eine Art aus der Gattung Schraubenalgen.

Im Meer wurden richtige Algenwälder entdeckt, deren einzelne Algen bis 100 Meter lang und 50 Kilo schwer waren.

Abb. 6

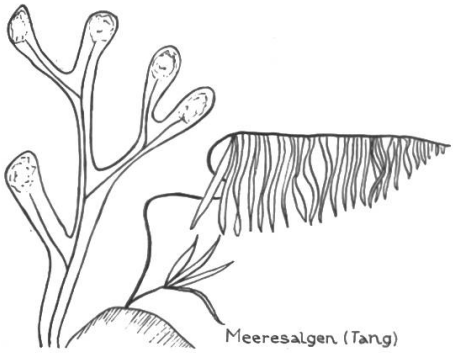


Abb. 7

Die Lebensgebiete der Algen

Am Teich wachsen Schilf, Riedgräser, Seggen usw. Niemals würden sich diese Pflanzen an trockenen Orten halten, denn ihr Wasserbedarf ist zu gross. Dagegen können Wundklee und Wiesensalbei an feuchten Standorten nicht gedeihen.
Da die Algen allgemein an das Wasser gebunden sind, wird die Trennung der Algengesellschaften nicht gleich geregelt wie bei den Blütenpflanzen. Zudem ist die Alge ein recht primitives Wesen. Sie besitzt keine Wurzeln, keinen Stengel, keine eigentlichen Blätter und keine Blüten.

Je nach dem Salzgehalt des Wassers, der Temperatur, der Lichtmenge und der vorhandenen Nahrung bilden sich Algengesellschaften:

- in fliessenden, in bewegten Salzgewässern
- in fliessenden, in bewegten Süssgewässern
- an der Oberfläche stehender Gewässer (Algenblüte)
- am Grunde eines Beckens
- in der Luft
- auf dem feuchten Boden
- bei warmen Quellen
- auf Schnee und Eis
- auf Pflanzen und Tieren
- in Pflanzen und Tieren

Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, siedeln sich Algen dort an, wo kein anderes

Lebewesen durchhalten kann. Sie bilden das erste Glied der Besiedlung. Ihre toten Hüllen werden zu Staub, und darauf finden Flechten ihr Fortkommen. Sind diese zu Erde geworden, vermögen Moose Fuss zu fassen, und bald danach ist die Lebensgrundlage für höhere Pflanzen geschaffen.

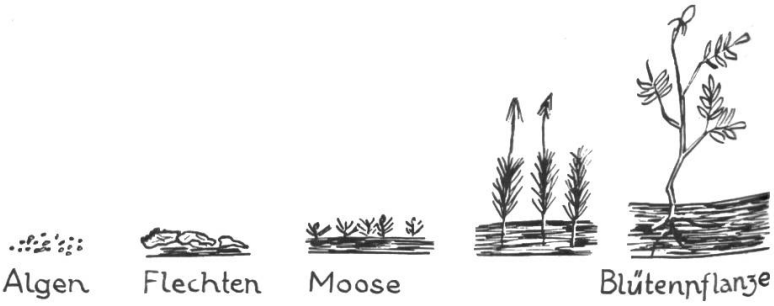


Abb. 8

Im Pflanzenreich sind die Bewohner der Abteilungen Bakterien und Algen fast ausschliesslich Wasserbewohner. Halten wir Ausschau bei höher organisierten Pflanzen, so erkennen wir nur noch wenige vollständig im Wasser lebende Vertreter.

Pilze: wenige, mikroskopisch kleine Arten.

Flechten: keine.

Moose: Brunnenmoos und wenige andere.

Farne: Schwimmfarn. Er streckt jedoch nur die Wurzeln ins Wasser. Der Blatteil schwimmt auf der Oberfläche.

Abb. 9

Beobachtung: Im Aquariengeschäft erhältst du unter dem Namen Salvinia oder Azolla für wenig Geld Schwimmfarne. Beobachte nun, wie sich die Pflänzchen vermehren. Berichte darüber!

Samenpflanzen:

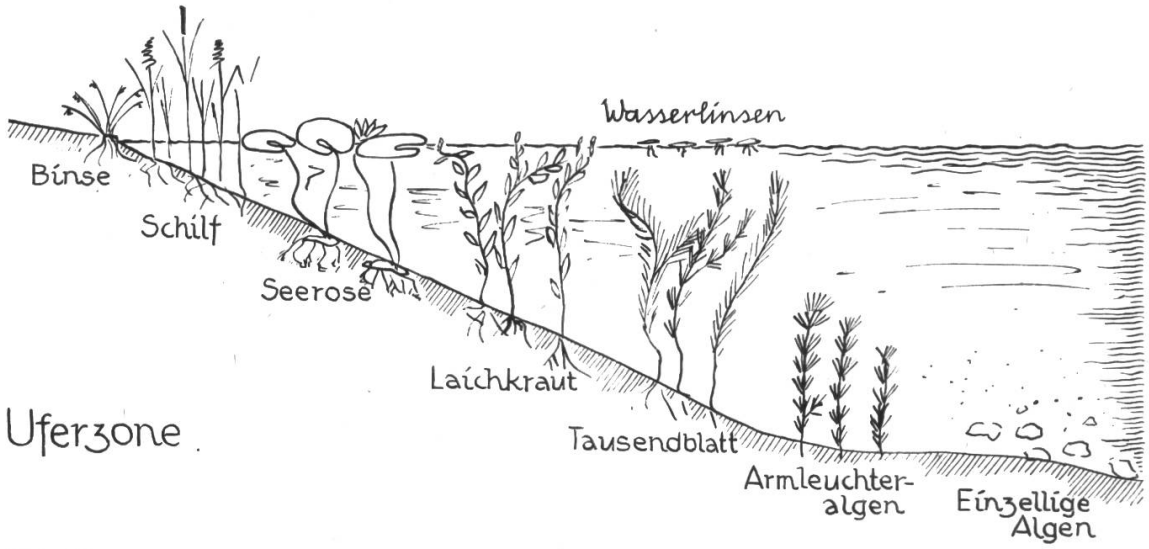


Abb. 10

Beobachte: Wenn am sonnigen Hang die ersten Pflanzen blühen, halte Ausschau, wie es am Teich aussieht. Gehe von nun an jede Woche an den Teich und verfolge dort das Erwachen der Natur.

Ergebnis: Erst wenn das Wasser eine gewisse Wärme besitzt, kommen die Pflanzen zum Spriessen. Bis es die notwendige Temperatur aufweist, vergeht viel Zeit, so dass der Höhepunkt der Vegetation erst Mitte Juli, anfangs August erreicht ist. Zu dieser Zeit treffen wir an sonnigen Halden nur noch Reste verblühter Kräuter.

Tiere

Im Tierreich leben mehr Arten im Wasser.

Urtiere (Pantoffeltierchen)		Stets im Wasser
Schwämme (Wandtafelschwamm)		Stets im Wasser
Hohltiere (Seeanemonen, Korallen)		Stets im Wasser
Fadenwürmer		Im Wasser oder an feuchten Orten
Gliedertiere (Asseln)		Hauptsächlich an Land
Krebstiere: Krebse		Stets im Wasser
Spinnentiere (Spinne, Skorpion)		Hauptsächlich an Land
Insekten		Hauptsächlich an Land (Larven oft im Wasser)
Weichtiere, Muscheln		Stets im Wasser
Schnecken		Im Wasser und an Land
Stacheltiere	Seesterne	Im Wasser
	Seeigel	Im Wasser
Wirbeltiere	Fische	Im Wasser
	Lurche	Im Wasser und an Land
	Kriechtiere	Im Wasser und an Land
	Vögel	Nur an Land
	Säugetiere	An Land und im Wasser

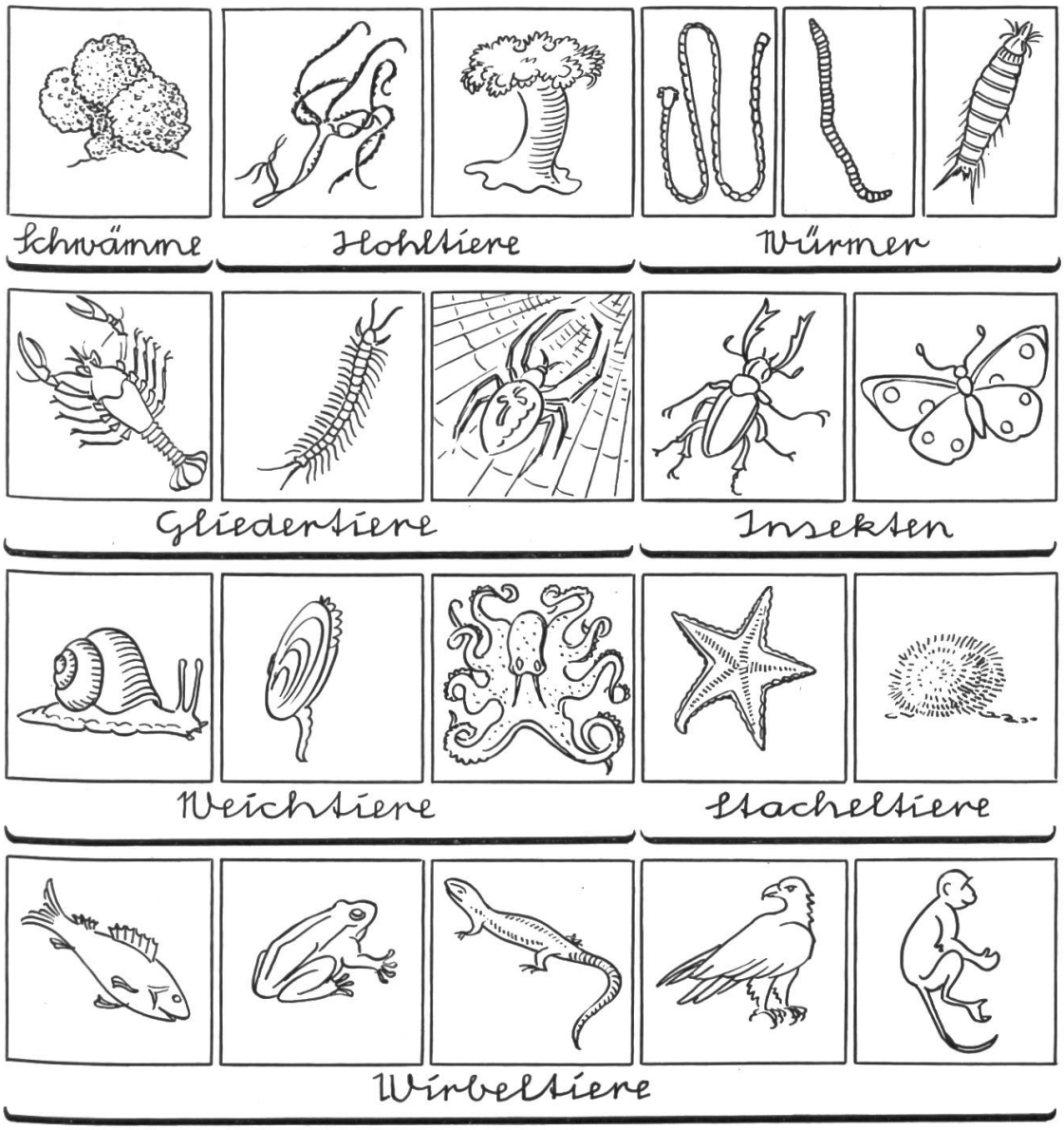


Abb. 11 Nach Kosmos, Jg. 50, 1954 I

Arbeitsblatt: **Algen**

Bedarf: Kleine Flaschen mit Korkzapfen, Pipette, Objektträger, Deckgläser, Nadel, Mikroskop.

Aufgaben

1. Besuche einen Feuerwehrweiher oder einen andern betonierten Tümpel und betrachte die Ränder. Beschreibe!

2. Schau ins Wasser und achte genau auf dessen Farbe! Die Wasseroberfläche musst du besonders beachten. Schreibe auf, was du siehst!

3. Nimm ein wenig vom Schlamm, der an den Randmauern klebt, und stopfe ihn in eine Flasche. Giesse sauberes Brunnenwasser dazu.

4. Ist das Wasser irgendwo stark trübe, so fülle auch davon ein Fläschchen ab und lasse es einen Tag ganz ruhig stehen. Was geschieht?

5. Zerzupfe mit einer Nadel ein winziges Stücklein der fädigen Algen auf einem Objektträger und lege ein Deckglas darauf. Betrachte das Präparat mit einer schwachen Vergrösserung unter dem Mikroskop. Wenn du eine Stelle gefunden hast, wo nur wenige Fäden liegen, schiebst du sie in die Mitte des Blickfeldes und stellst eine stärkere Vergrösserung ein. Zeichne, was du erkennst! Der Lehrer wird dir alles Weitere erklären.

6. Mit einer Pipette saugst du einige Tropfen des stark getrübten Wassers auf. Lasse einen Tropfen davon sorgfältig auf den OT fallen und lege ein Deckglas darauf. Wenn du mit der schwachen Vergrösserung etwas siehst, stelle sofort eine stärkere ein! Zeichnen!

Lösungen
1. Lange Algenfäden haben sich an den Mauern festgesetzt und färben sie grün.
2. Einzellige Algen färben das Wasser grün. Ist das Gewässer ganz ruhig, erkennen wir auf der Oberfläche eine silbrige Haut (Chamhaut), worin es von Bakterien und andern Kleinlebewesen wimmelt.
4. Die Einzeller sinken ab, und es entsteht ein grüner Bodensatz.
5. Siehe Abbildung 7!
6. Winzige Kügelchen, worin Blattgrün eingeschlossen ist, trüben das Wasser.

Nach der selben Anleitung können folgende Gewässer untersucht werden: Ein verlandender Tümpel. Ein mit Schilf bewachsenes Seeufer, ein langsam fliessender Bach, ein alter Brunnen, ein Fabrikbach. Kieselalgenexkursion! (Siehe Seite 114!)

In Stadtschulen ist es oft nicht möglich, solche Exkursionen durchzuführen; darum richten wir uns ein biologisches Aquarium ein. Sicher ist irgendwo ein altes Glas oder sogar ein Aquarium aufzutreiben. Auf den Boden geben wir kleine Kiesel sowie gewaschenen Sand und setzen in diese Unterlage einige Wasserpflanzen: Tausendblatt, Valisneria, Hornblatt, Wasserschlauch. Nun giessen wir das von Kleinlebewesen angereicherte Wasser hinein und füllen das Gefäss bis zum Rand mit Brunnenwasser. Lässt man die Anlage einige Zeit ruhig stehen, stellt sich das biologische Gleichgewicht von selbst her. Wir haben nun Gelegenheit, im Schulzimmer die Lebewesen zu untersuchen. Unvermeidlich wird sein, dass sich Kleinkrebse im Wasser tummeln und den Algenbestand vermindern. Anderseits ist dies nur von Vorteil, denn auch sie bieten viele Beobachtungsmöglichkeiten.

Arbeitsblatt: **Kleinkrebse**

Bedarf: wie bei den Algen, ferner ein Mehlsieb.

Aufgaben

1. In stehenden Gewässern bewegen sich Tausende von kleinen Krebsen. Wenn du mit einem Mehlsieb durchs Wasser fährst, fängst du solche in grossen Mengen. Lege das Mehlsieb mit der Fangseite in eine flache, mit Wasser gefüllte Schale. Bald wirst du die kleinen Schwimmer mit blossem Auge entdecken.
2. Fange nun einige mit der Pipette und betrachte sie unter dem Mikroskop. Setze dem Wasser einen Tropfen Glyzerin bei, und die Kleinkrebse schwimmen nicht mehr so rasch davon. Zeichne sie!

Lösung: Wasserfloh
Hüpferling

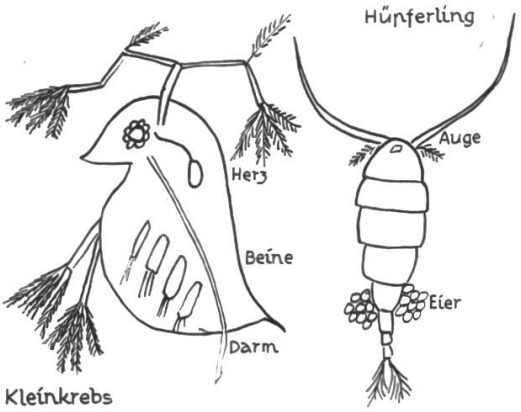


Abb. 12

Es geht nicht darum, eine Systematik oder gar ein Studium der Mikroorganismen einzuleiten, sondern nur darum, die Wunder als solche darzustellen. Alle weitern Arbeiten sind Aufgaben höherer Schulen.

Arbeitsblatt: **Urtierchen, Pantoffeltierchen**

Bedarf: Altes Konfitürenglas, mikroskopische Ausrüstung.

Aufgaben

1. Stopfe Heu in das Konfitürenglas und übergiesse es mit Wasser. Lasse diese Versuchsanordnung einige Tage ruhig stehen.
2. Mit dem Mikroskop kannst du allerlei Tierchen entdecken. Zeichne sie!

Lösung: Die einzelligen Urtierchen bewegen sich mit Wimpern. Ihre Nahrung besteht aus Algen.

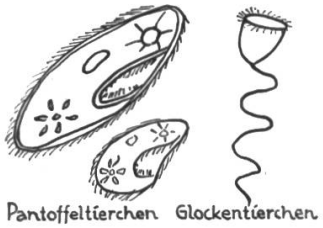


Abb. 13

Arbeitsblatt: **Wasserkäfer, Gelbrandkäfer**

Bedarf: Konfitürenglas

Aufgaben

1. Besuche einen Tümpel und achte darauf, ob du schwimmende Käfer findest. Gewiss wird dir ein grosser Käfer mit gelb berandeten Flügeldecken auffallen. Versuche ihn sowie auch andere Käfer zu fangen! Bringe die Beute in ein mit Wasser gefülltes Konfitürenglas.
2. Beobachte sein Verhalten im Wasser.

Abb. 14

a) Auch der Gelbrandkäfer atmet Luft ein. Beobachte ihn genau und stelle fest, wie er die Luft aufnimmt.
b) Vergleiche die Form des Gelbrandkäfers mit der des Mistkäfers. Halte die Unterschiede fest. Ist das eine günstige Form für einen Wasserkäfer?
c) Schaue dem Gelbrand zu, wenn er schwimmt. Beachte besonders die Bewegungen des hintersten Beinpaares. Weshalb ist es wohl behaart?

d) Warum wäre der Käfer ohne Flügeldecken übel daran?
e) Finde heraus, was der Käfer frisst. Probiere mit Brot, Salat, Käse, Würmern, Kaulquappen.

Lösungen
2a) Mit dem Hinterleib durchstösst er die Wasseroberfläche, hebt die Flügeldecken ein wenig und schwimmt mit einem Luftvorrat, der für etwa 8 Minuten reicht, davon. Genau unter den Flügeldecken liegen die Atemlöcher. Bei einem toten Käfer kann man sie feststellen.
b) Der stromlinienförmige Bau ist die beste Form, um sich im Wasser rasch zu bewegen. (Vergleiche die Form der Fische!)
c) Beim Rückwärtsschlagen öffnet sich der Haarsaum und wirkt als Ruderfläche. Beim Vorschieben legen sich die Haare an die Schiene und gleiten widerstandslos durch das Wasser.
d) Der Gelbrand würde ersticken, oder er müsste sich immer an der Wasseroberfläche halten.
e) Der Gelbrandkäfer ist ein Räuber, der nur Fleisch frisst. Mit den Vorderbeinen umklammert er die Nahrung und führt sie zu den starken Kiefern. Vermehrt er sich in einem Teich übermässig stark, kann er bedeutenden Schaden anrichten (z. B. in Fischzuchtanstalten).

Arbeitsblatt: **Köcherfliege**

Bedarf: Aquarium

Aufgaben
1. Schaue auf den Grund eines klaren Weihers und beobachte besonders die länglichen Steinchen. Bald wirst du sehen, dass sich etliche bewegen. Fange sie und lege sie ins Aquarium.
2. Beschreibe das Aussehen des Tierchens.
3. War im Aquarium ein Sandboden, so versetze nun die Larve in ein Gefäss mit braunem oder grünem Boden. Lasse einige Kräuter frei schwimmen. Beobachte!
4. Spanne eine Gaze über das Gefäss. Versuche die ausschlüpfende Fliege zu fangen.

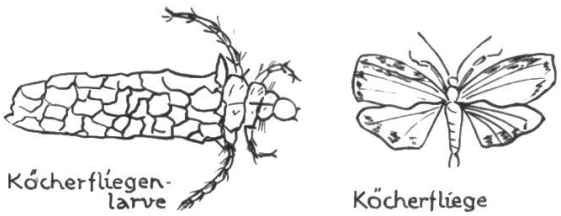


Abb. 15

Lösungen
1. Oft liegen die Larven zu Hunderten auf Steinen, die im Bereich des frischen Wassers sind.
2. Aus den Bestandteilen des Grundes klebt die Larve mit eigenem Klebstoff eine Hülse (Köcher) zusammen und steckt den zarten, verletzbaren Hinterleib hinein. Zweck: Tarnung, Schutz vor Feinden.
3. Die Larve verlässt den alten Köcher und klebt aus Blättern einen neuen, damit sie wieder getarnt ist.

NB Weitere Themen für Arbeitsblätter: Tummelkäfer, Libelle, Süsswasserpolyp, Schnecken, Molche, Frösche.

Nur ein kleiner Teil der Säugetiere lebt im Wasser. Einzig die Familie der Wale lebt stets darin, ist aber im Grunde genommen an die Luft gebunden. Wenn wir nun die Entwicklung der Säugetiere betrachten, sind wir erstaunt, Reste niedriger Entwicklungsstufen zu finden. Im Keimzustand besitzen alle Wirbeltiere noch Ansätze zu Kiemen, obwohl diese nicht mehr arbeitstüchtig sind. Der grosse Gelehrte Haeckel schloss daraus, dass in Urzeiten sämtliche Lebewesen ans Wasser gebunden waren.

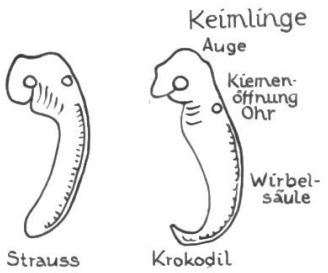


Abb. 16

Schluss folgt.

Modale Hilfsverben

Von Theo Marthaler

Statt «Quäle die Tiere nicht!» kann man auch sagen «Du sollst die Tiere nicht quälen!» oder «Du darfst die Tiere nicht quälen!». Die Befehlsform (eine Aussageart, ein Modus) lässt sich also statt durch eine bestimmte Form des Tätigkeitswortes auch ausdrücken, indem man dieses in die Grundform setzt und ein anderes zu Hilfe nimmt. So erklärt sich der Name: Modale Hilfsverben. Es gibt 7 solche. Wir merken sie uns mit folgendem Reim:
Lass Rückert sprechen:
Sechs Wörtchen nehmen mich in Anspruch jeden Tag:
ich kann, ich darf, ich will, ich soll, ich muss, ich mag.
Die Stammformen lauten:

lassen	liess	gelassen
können	konnte	gekonnt
dürfen	durfte	gedurft
wollen	wollte	gewollt
sollen	sollte	gesollt
müssen	musste	gemusst
mögen	mochte	gemocht

NB Wenn das Mittelwort der Vergangenheit dieser Tätigkeitswörter hinter eine Grundform zu stehen kommt, wird es durch die Grundform ersetzt. Beispiele:

Er hat kommen müssen.
Er hat heimgehen wollen.
Er hat es nicht sagen dürfen.
Er hätte es tun sollen.

Die gleiche Erscheinung finden wir bei: hören, sehen, brauchen, heissen. Beispiele: Ich habe ihn rufen hören. Ich habe das kommen sehen. Ich hätte nicht zu kommen brauchen. Ich habe ihn kommen heissen.

Wir haben 22 Seiten unseres Lesebuches ausgezählt. Eine Seite enthält durchschnittlich 372 Wörter; 67 davon sind Tätigkeitswörter, und unter diesen finden wir 17 modale Hilfsverben. Die modalen Hilfsverben sind also sehr häufig.

Grundform statt Mittelwort der Vergangenheit (Satzbautafel)

Er bemerkte, er hätte das nicht	machen	lassen
	sagen	können
	verarbeiten	dürfen
	sammeln	wollen
	zeigen	sollen
	lernen	müssen
	sehen	mögen

Diese Tafelanschrift genügt, damit die Schüler – auch die schwächsten – geläufig 49 richtige Sätze bilden können. Solch ausgiebige Sprechübung ist uns vor allem auch im Fremdsprachunterricht willkommen. Hier ein Beispiel, worin modale Hilfsverben die Hauptrolle spielen:

Table de substitution

Je ne veux pas	venir	chaque jour
Il ne dut pas	partir	à deux heures
Tu ne pouvais pas	rester	tout le temps
Voulez-vous	l'avoir	maintenant
Fallait-il	le faire	tout de suite
Il vaudrait mieux	sortir	sur le champ

(Hans Hoesli: Cours de grammaire française. Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich, Winterthur 1948.)

Modale Hilfsverben statt Modusformen

Wie würden folgende Sätze ohne modales Hilfsverb lauten?
Er soll kommen! Lasst uns einig sein! Es dürfte ein Irrtum sein. Das wolle Gott verhüten! Gott soll mich bewahren! Lasst uns gehen! Möge kommen, was da wolle! Dann mag er tun, was er will. Möchte er es doch endlich einsehen! Könnten wir euch doch einmal besuchen! Sollte ich mich so irren? Das könnte gehen. Es dürfte bald schneien. Das sollte möglich sein. Sollte er wirklich schon fort sein? Wer möchte ihm etwas Schlechtes wünschen? Man hätte vorsichtiger sein müssen. Es dürfte kein Zweifel sein, dass er falsch gerechnet hat.

Hoffen wir, dass das keine schlimmen Folgen haben möge! Was auch kommen mag, ich verlasse ihn nicht. Sie fürchtet, dass du noch leichtsinniger werden könntest. Er meint, du hättest vorsichtiger sein müssen. Auch wenn du ihm noch mehr Geld leihen könntest, wäre ihm nicht geholfen. Sollte ich ihn dort treffen, gebe ich dir Bericht. Wenn ich fliehen könnte, würde ich es tun.

Modale Hilfsverben statt Imperativ

Aufforderung:	Du sollst arbeiten!
Gebot, Zwang:	Du musst arbeiten!
Aufruf:	Lasst uns arbeiten!
Vorsatz:	Wir wollen arbeiten!
Verbot:	Du darfst nicht arbeiten!
Wunsch:	Mögest du tüchtig arbeiten!

In der nichtwörtlichen Rede ersetzt man die Befehlsform durch «sollen», «mögen» oder «müssen»: Er sagte, ich solle (möge, müsse) sofort nach Hause gehen.

Modale Hilfsverben zur Satzverkürzung

Mit modalen Hilfsverben kann man den Inhalt folgender Sätze kürzer und schöner ausdrücken:
Leonidas zog es vor, mit seinen dreihundert Spartanern zu sterben, statt den Rückzug anzutreten.
Ich hatte keine Lust, ein zweites Mal umsonst hinzugehen.
Wenn er doch nur bald gesund würde!
Er wird kaum bereit sein, morgen schon abzureisen.
Hoffentlich erlaubt mir mein Vater, ihn zu begleiten.
Er war vor Zorn unfähig, ein Wort über seine Lippen zu bringen.
Ich wünsche, dass er den armen Kerl endlich nicht mehr plagt!
Für dich wäre es jetzt Zeit, ins Bett zu gehen.
Sie hatte keine Lust, den gleichen Vorwurf nochmals zu hören.
Hat er die Erlaubnis erlangt, mitzugehen?

Bedeutung, Verwandte und Verwendung der modalen Hilfsverben

NB Die Anzahl der Beispiele zeigt die Häufigkeit der modalen Hilfsverben unter sich.

Der Lehrer liest die Sätze ohne das modale Hilfsverb vor; die Schüler sprechen nach, indem sie dieses einsetzen. Wo möglich, übertragen wir die Sätze in andere Zeitformen.

lassen

1. Zulassen, erlauben, ermöglichen, dulden, überlassen, unterlassen, gewähren lassen: Ich lasse ihn machen. Lass ihn in Frieden! Wie teuer überlassen Sie mir dieses Stück? Die Katze lässt das Mausen nicht.

2. veranlassen, bewirken:
Er liess ein neues Kleid machen. Der König liess seinen Hofnarren kommen.

Verwandte

Aderlass, Anlass, Anlasser, anlässlich; gelassen, Gelassenheit; lässig, fahrlässig, Fahrlässigkeit; letzter, vorletzten, zu guter Letzt; Lässigkeit, verlässlich, vernachlässigen, unablässig, durchlässig, nachlässig, zuverlässig; ausgelassen; Entlassung; Nachlass; Niederlassung.
Französisch: lâche, laisser.

Verwendung

Das lasse ich mir nicht gefallen. Er lässt mit sich reden. Sie liess sich nichts anmerken. Lass dir doch helfen! Das hätte ich mir nicht träumen lassen! Plötzlich ertönte ein Schuss, der uns zusammenfahren liess. Wir haben uns nicht abschrecken lassen. Ich habe dieses Buch aus Deutschland kommen lassen. Er lässt sich nichts vormachen. Er lässt sich nichts sagen. Ich lasse Sie mit dem Wagen abholen. Lasst mich aus dem Spiel! Er liess das Wasser ablaufen. Man soll seine Unzufriedenheit nicht an Unschuldigen auslassen. Er liess sich in Zürich nieder. Lass dir das gesagt sein! Die Geschichte lässt sich in einen Satz zusammenfassen. Er lässt seine Fabrik bewachen. Lass dich hier nicht mehr sehen! Lass dich nicht erwischen! Er lässt sich jeden Monat einmal die Haare schneiden. Er lässt seine Angestellten nach Gutdünken schalten und walten. Der Richter liess die Zeugen vorführen. Er lässt nach Mass arbeiten. Er liess den groben Kerl stehen. Er lässt seinen Kindern Musikunterricht geben. Man hatte ihm nichts gelassen als seine Kleider. Die Polizei liess das Gebäude umstellen. Er lässt sich seine Liebhaberei etwas kosten. Lass dir von ihm raten! Ich habe meine Schlüssel zu Hause liegen lassen. Der neue Arbeiter lässt sich gut an. Sie lässt alles herumliegen. Der Lehrer lässt einen nach dem andern lesen. Gefühle lassen sich nicht fotografieren. Ein solches Tonband lässt sich beliebig oft spielen.

können

1. Fähigkeit:
Die Fische können schwimmen. Er kann Klavier spielen. Er kann Französisch (reden). Der Vierjährige kann schon lesen.

2. Möglichkeit, Erlaubnis, Wahrscheinlichkeit:
In diesem Teich kann man schwimmen (er ist tief genug dazu). Sie können gehen. Er kann jeden Augenblick kommen.

Verwandte

Kunde, kundig, Kundschaft, kündigen, Erkundigung, Naturheilkunde, Urkunde; Kunst, Künstler, künstlich; kennen, Kenner, kenntlich, Erkenntnis; kühn, Kühnheit; bekannt, anerkannt.

Verwendung

Kannst du mir den Weg zeigen? Er kann krankheitshalber nicht kommen. Wie leicht hätte ein Unglück geschehen können! Nichts können ist keine Schande, aber nichts lernen. Ich kann mein Messer einfach nicht mehr finden. Wer es sich leisten kann, fährt mit dem Flugzeug. Was konnte ich tun? Wer hätte das denken können? Heute kann auch ein ungelernter Arbeiter gut verdienen. Man kann ihm nichts recht machen. Ich verstehe nicht, wie du so billig verkaufen kannst. Das Wesentliche kann man weder mit den Augen noch mit Apparaten sehen; man muss es fühlen. Er hat nicht schweigen können. Kannst du Geige spielen? Ich kann Ihnen diese Firma nur empfehlen. Ich

konnte vor Müdigkeit kaum mehr gehen. Er kann das Geld auch verloren haben. Da kann nichts Gutes herauskommen. Der Fluss führte so wenig Wasser, dass man kaum schwimmen konnte. Der Herr Direktor kann Sie nicht empfangen; er hat eine Sitzung. Man kann es nie allen Leuten recht machen. Er meinte, diese Frau könnte in jedem Film auftreten. Wie viele Fremdwörter kann man mit gutem Willen vermeiden! Du kannst gar nichts Besseres tun. Auch vom Feinde kann man lernen. Er kann ja nicht einmal richtig schreiben! Der Missbrauch schmerzstillender Tabletten kann schlimme Krankheiten hervorrufen. Kannst du mich nicht mitnehmen? Er hätte schlafen gehen können!

dürfen

1. Erlaubnis:
In einer Freihandbücherei darf man selbst auf den Gestellen aussuchen.
2. Vermutung:
Es dürfte jetzt etwa vier Uhr sein.

Verwandte

Bedürfnis, Bedarf, notdürftig; darben; bieder, Biedermann; bedürfnislos.

Verwendung

Darf ich das Buch mitnehmen? Er darf schon wieder zwei Stunden im Tag aufstehen. Hast du mitfahren dürfen? Darf ich dich bitten, mich zu begleiten? Er darf nicht mehr rauchen. Auf dem Pausenplatz darf man keine Schneebälle werfen. Der König meinte, er dürfe sein Leben nicht einem alten Weiblein verdanken. Er durfte nicht weggehen. Du darfst dich nicht so gehen lassen. Im Durchschnitt darf man je Baum mit einem Ertrag von 25 Kilo Datteln rechnen. Über Krankenhäusern darf man keinen Fluglärm dulden. Der Trainer darf die Schwierigkeiten nur langsam steigern. Jeder darf sich etwas aussuchen. In einer guten Erzählung darf der Zufall keine entscheidende Rolle spielen. Welche Antwort darf ich ihm geben?

wollen

1. Entschluss, Absicht, Plan: Ich will ein tüchtiger Automechaniker werden.
2. Behauptung: Der Angeklagte will das Geld gefunden haben.
3. Forderung, Wunsch: Der Arzt will, dass ich zwei Monate aussetze.

Verwandte

Wille, willig, willkommen, willenlos, Willenskraft, willkürlich, bewilligen, böswillig, freiwillig; wählen, Wahl, Auswahl, Wähler; wohl, wohlwollen, wohltuend.

Verwendung

Früh übt sich, wer ein Meister werden will. Wer Tränen ernten will, muss Liebe säen. Wer in eine höhere Schule übertreten will, muss an der Schularbeit Freude haben. Der Räuber wollte ihn ausrauben. Victor Hugo wollte in die französische Akademie aufgenommen werden. Er wollte ihm zuvorkommen. Ich habe gehört, dass Sie nach den USA verreisen wollen. Er will von der Sache nichts wissen. Er wollte mich nicht verlassen. Ich will mit ihm einen Ringkampf wagen. Ich will ihn sprechen. Ich wollte ihn gestern besuchen; aber er war nicht zu Hause. Er wollte mit der Sprache nicht recht herausrücken. Was wollen Sie eigentlich von mir? Er wollte Benzin tanken. Als ich mein Portemonnaie hervornehmen wollte, bemerkte ich, dass ich es vergessen hatte. Als er schlafen gehen wollte, bemerkte er, dass die Leintücher fehlten. Er will ja nur dein Bestes! Wollen Sie zu mir? Es sei, wie es wolle! Das will mir nicht aus dem Sinn. Ich wollte Sie gerade darnach fragen. Als er das Licht auslöschen wollte, bemerkte er plötzlich eine Gestalt hinter dem Kasten. Er hat die Arznei nicht einnehmen wollen. Er will kommen. Man will weiteres Sumpfland urbar machen. Er wollte sein Haus verkaufen. Er wollte zu Mittag essen. Was du nicht willst, dass man dir tu', das füg auch keinem andern zu! Was habe ich soeben sagen wollen? Was will er damit sagen? Ich wollte, es wäre schon vorbei. Das will überlegt sein. Das will ich ihm glauben. Ich will nichts gesagt haben.

sollen

1. Anordnung, Verbot, Gebot: Du sollst um 6 Uhr dort sein.
2. Gerücht, Vermutung: Er soll verreist sein.
3. Drohung: Der soll mir nur kommen!

Verwandte: Schuld, schuldig, schuldbeladen, Schultheiss, Schulze.

Verwendung

Du sollst nicht töten! Man soll die Eltern achten. Du sollst nicht immer so spät weggehen! Sagen Sie ihm, er solle morgen kommen! Wenn ich es vergessen sollte, erinnere mich daran! Ich hätte ihm das schon lange einmal sagen sollen. Er sollte sich bessern. Man sollte diesen Film unbedingt ansehen. Man sollte meinen, das hätte nun jeder verstanden. Sein Vermögen soll aus dunklen Geschäften stammen. Man soll nicht bloss eine einzige Zeitung lesen. Soll die Menschheit auf die Stufe der Höhlenbewohner zurückfallen? Man sollte das Trinkgeld auf die Preise schlagen. Da soll einer noch drauskommen! Im Alltagsgespräch benötigen wir etwa 8000 Wörter; ein gebildeter Mensch soll aber über einen Wortschatz von rund 20 000 Wörtern verfügen. Er dachte: «So soll sie ihren Willen haben!» Sollte er darauf nicht eingehen, wählen wir einen andern. Er sollte im Bett bleiben. Das sollte man in seinem Alter wissen. Dieser Schilfwald soll für die Papierherstellung verwendet werden. Um 800 v. Chr. soll Mesopotamien etwa vierzig Millionen Menschen ernährt haben. Man sollte ihn eigentlich bestrafen. Er soll sofort kommen! Es soll alles vergeben und vergessen sein. Das sollte er doch wissen! Die Butter soll schön braun sein.

müssen

1. Naturnotwendigkeit, Zwang: Alle Menschen müssen sterben.
2. Menschliche Notwendigkeit, Pflicht: Ich muss jetzt gehen. Er muss bezahlen.

Verwandte: Musse, müssig, Müssiggänger.

Verwendung

Wer leistungsfähig bleiben will, muss genügend schlafen. Tell sagt: Man muss dem Augenblick auch was vertrauen. Er arbeitet, als ob er für die grösste Familie sorgen müsste. Er hat hart um Anerkennung kämpfen müssen. Wie oft habe ich ihm das schon sagen müssen! Jetzt ist es zu spät; du hättest das früher tun müssen! Das musste ihm selbstverständlich als Feigheit ausgelegt werden. Er meint, es müssten alle nach seiner Pfeife tanzen. Es muss etwas geschehen! Man müsste viel tiefer graben, um auf Wasser zu stossen. Jeder muss einen Beruf wählen. In jeder Wissenschaft muss man gewisse Regeln streng beachten. Wir müssen schliessen. Im Alter muss man sich mit wenigem begnügen. Ich habe Strafporto bezahlen müssen. Das hättest du vorher sagen müssen! Man muss sich oft wundern, wie abergläubisch viele Leute sind. Man muss sich an vieles gewöhnen. Diesen Film musst du dir ansehen! Um die Datteln zu gewinnen, muss man auf die Palmen steigen. Da der Irak wenig Öl braucht, muss er viel ausführen. Ich muss mich kurz fassen. Dort musst du das Schiff nehmen.

mögen

1. Wunsch, Lust, Unlust: Ich möchte mitreisen.
2. Vermutung, Schätzung, Möglichkeit: Es mochten zehn Jahre vergangen sein.

Verwandte

Macht, Ohnmacht, Seemacht, Übermacht, Vollmacht, mächtig; Vermögen, Möglichkeit, womöglich, ermöglichen; sich bemächtigen, allmächtig.

Verwendung

Alle Kinder mögen gern Schokolade. Ich mag heute keine Musik hören. Ich möchte lieber einen Spaziergang machen. Er mag vierzig Jahre alt sein. Das mag richtig sein. Wo mag er jetzt sein? Ich möchte nicht in seiner Haut stecken! Ich mag ihn nicht leiden; er ist nicht aufrichtig. Ich mag

heute abend nicht ausgehen; ich bin zu müde dazu. Er mag vielleicht ein grosser Künstler sein – ein guter Mensch ist er bestimmt nicht. Ich mag gar nicht hineingehen! Ich habe nicht schreiben mögen. Er bat, man möge ihn in Ruhe lassen. Wer mag das nur sein? Es mochten etwa tausend Zuschauer sein. Mag kommen, was will, ich bleibe bei meinen Worten! Ich möchte nicht, dass er es erfährt! Sie möchte autofahren lernen. Ich möchte niemand beleidigen.

Verschiedene modale Hilfsverben

Setze das passende modale Hilfsverb!

Das Geld wollte nicht reichen, wir konnten rechnen, wie wir wollten. Das kann und darf nicht sein! Er kann lernen, was er will. Wir können es nun wagen, unsere Kinder frei entscheiden zu lassen. Wenn du genesen willst, musst du diese Medizin einnehmen! Er sagte zu ihm, er wolle ihn nicht länger behalten, er solle sehen, dass er so bald wie möglich über die Grenze komme. Wir wollen nicht vergessen, Kopf, Herz und Hand zu ihrem Recht kommen zu lassen. Du musst noch viel lernen, um in seine Fussstapfen treten zu können! Wer eine wärmere Umgebung haben will, wählt eine rotbraune Tapete. Ich muss heute noch in London sein, koste es, was es wolle! Wer verkaufen muss, kann selten gut verkaufen. Da er nicht Deutsch konnte, musste ein Übersetzer beigezogen werden. Geschäftsleute wollen Geld verdienen; lass dir nicht einreden, sie möchten dich beglücken! Man soll den Mut nie sinken lassen! Wenn man nicht haben kann, was man haben möchte, muss man sich an dem freuen, was man haben kann. Seine Leistung darf sich sehen lassen. Ich musste aus Höflichkeit noch eine Viertelstunde bleiben, bevor ich mich verabschieden konnte. Man muss da fünfe gerade sein lassen. Er kann das Necken nicht lassen. Er wollte ihm beweisen, dass man nicht anders vorgehen könne. Wir wollen einmal sehen, ob man es nicht so machen kann. Er musste zwei Minuten warten, bevor er sprechen konnte. Er musste Haare lassen. Wer sich nicht unbeliebt machen will, muss schweigen können. Du sollst dich nicht verkrampfen; dein ganzer Körper soll locker sein. Er kann schon, wenn er nur will. Ein rechter Dolmetscher soll (muss, kann) gut übersetzen. Man soll leben und leben lassen! Nichts ist so elend als der Mann, der alles will und der nichts kann (Claudius). Man muss von Anfang an wissen, was man formen will. Selbst wenn ich wollte, könnte ich keine grössere Entschädigung auszahlen. Wenn ich wollte, was ich sollte, könnt' ich alles, was ich wollte (Sprichwort).

Es ist am besten, wenn man schweigt

Jean Paul traf 1796 einmal in einer fröhlichen Gesellschaft mit Goethe zusammen. Die beiden Dichter unterhielten sich über die Rezensenten. Jean Paul sagte: «Die Kerle mögen gegen mich schreiben, was sie wollen, ich antworte ihnen nicht; es müsste denn so arg kommen, dass einer behauptete, ich hätte silberne Löffel gestohlen.» – «Auch dann müssten Sie schweigen!» riet Goethe.

Verbessere folgende Sätze, indem du das doppelt Gesagte (die Pleonasmen) ausmerzest:

Zu meinem Bedauern sehe ich mich leider gezwungen, Ihnen auf den 1. Oktober kündigen zu müssen.
Wie Ihnen vermutlich bekannt sein dürfte, hat mein Sohn geheiratet.
Und so schliesse ich mit der Bitte, mich Herrn Direktor Hartel empfehlen zu wollen.

Verbessere, indem du das richtige modale Hilfsverb einsetzest:

Ich kann dann wieder allein abtrocknen. Ich mag mich nicht erinnern. Reiselustige wollen sich auf unserm Büro erkundigen. Ich darf noch bemerken, dass es das erste Mal ist. Wir glauben nicht weiter gehen zu sollen. Sie müssen mich entschuldigen. Du musst mich recht verstehen.
(Aus dem «Deutschbüchlein für Schule und Alltag». Logos-Verlag, Zürich 1950.)

Verbessere folgende Sätze, indem du das sinntragende Verb hinzufügst:

(NB Die modalen Hilfsverben bilden gewöhnlich für sich allein keine vollwer-

tige Satzaussage, sondern bezeichnen – wie der Name sagt – nur die Art und Weise des Geschehens. Es ist aber durchaus richtig, zu sagen: Er kann etwas. Er kann nichts dafür. Was will er? Lass mich in Ruhe! usw.)

Er will alle Schätze für sich (haben). Er will in die Ferien (fahren). Willst du (das tun)? Er fragte ihn, was er (tun) wolle. Er wollte ein Buch (holen). Wer muss mit (gehen)? Der Brief muss sofort auf die Post (gebracht werden). Er kann das Gedicht auswendig (aufsagen). Wir lassen ihn nicht fort (gehen). Er darf ins Konzert (mitkommen). Wir wollen auf den Berg (steigen). Er soll heim (reisen)! Wir mussten in die Stunde (gehen). Er konnte seine Aufgabe nicht (lösen). Er fragt, wohin wir (gehen) wollen. Lass alles (bleiben), wie es ist! Was soll das (bedeuten)? Wohin willst du (gehen)?

«Deutsch – einmal anders», ein Lehrmittel für Erwachsene von Paul Knecht und Pierre Piguet (Payot, Lausanne 1961), gibt zu den modalen Hilfsverben folgende hübsche Texte, die wir zu Lückenübungen umgestaltet haben:

Karl, ... mich bitte nicht allein! Kinder, ... mich doch in Ruhe arbeiten! Du ... mir keine Zeit. Man hat ihn allein ..., denn er ... in Ruhe ... werden. Da Hilde müde war, ... wir sie im Hotel zurück. Sie blieb drei Tage im Hotel und ... sich von den Eltern Geld schicken. Alle ... dich herzlich grüssen! ... dich dein Vater allein reisen? Seinen Schlüssel hatte er im Büro ..., darum ... er ihn durch Karl holen.

Das Wetter ... sich noch ändern. Bei diesem Nebel ... Sie den Gipfel nicht erreichen. Wenn Sie dem Schweizer Alpenklub angehören, ... Sie in dieser Hütte für einen Franken übernachten. ... Sie gut genug skifahren, um mit uns zu kommen? Seien Sie vorsichtig, es ... ein Unglück geschehen! Ich bin so müde, ich ... nicht mehr weiter! Sie ... auch über die Südflanke abfahren, aber der Schnee ist dort weniger sicher.

... ich Ihnen meinen Platz anbieten? Den Hund ... Sie nicht in den Wagen nehmen. ... man während der Fahrt ein- oder aussteigen? ... ich Sie fragen, wo ich aussteigen ...? ... ich Sie um Kleingeld bitten? Mit dem Wagenführer ... man nicht sprechen. Niemand ... ungestraft in den Wagen spucken. Junge Leute ... sich nur setzen, wenn keine Damen stehen bleiben ... Ich ... Ihnen doch wohl sagen, junger Mann, dass Sie nicht höflich sind: Sie haben den alten Mann gesehen und bleiben sitzen.

Ich ... Kirschbäume pflanzen. Die Kirschen sind schon reif: wir ... sie pflücken. Der Gärtner ... die Erbsen schon letzte Woche gesät haben. ... ihr hier Salat pflanzen oder Tomaten? Der Korb ist schon voll; ich ... ihn in den Keller tragen. Er ... die Kartoffeln rechtzeitig bestellt haben.

... er nicht heute nachmittag zum Fotografen? Die Fotos ... du nicht bestellen, solange du kein Geld hast. Diese Emulsion ... eine der besten sein. Er ... sich alle Mühe geben, die Aufnahmen gut zu entwickeln. Er ... in dieser Fotohandlung Filme bestellt haben. Karl ... noch schnell zu Müller, dem Fotografen! Er ... noch warten; die Beleuchtung ist jetzt nicht gut. Das ... eine ausgezeichnete Kamera sein. ... ich den Fotoapparat nicht mitnehmen?

Wir kopieren. Da ... der Raum ganz dunkel sein, sonst geht es nicht. Die Lampe ... du so drehen. Das Licht ... genau auf den Film fallen. Dieses Bild ist sehr dunkel: es ... zuviel Licht bekommen haben. Das nasse Bild ... ihr nicht berühren. Diese Kopie ist zu blass; sie ... mehr Licht bekommen. Oh, die schwarzen Flecken! Dein Fotoapparat ... Licht durchlassen.

Was ... du jetzt tun? Bei dieser Hitze ... ich nicht ausgehen. Heinrich Heller ... einen Meter fünfundachtzig gross sein. Er ... zeigen, was er ...! Er ... ja ein tüchtiger Sportler sein; aber ein Dummkopf ist er trotzdem. Du ... mich ja anrufen. ... sein, wir haben morgen Zeit.

*

Es ist für unsere Schüler eine dankbare Aufgabe, zu solchen Übungen passende Titel zu setzen. Sie sollen erkennen, dass man grundsätzlich von der Form oder vom Inhalt ausgehen kann: im ersten Fall setzen wir als Titel einfach das entsprechende Hilfsverb, im zweiten Fall z. B. «In der Strassenbahn» usw.

Eine reizvolle Aufgabe für ältere Schüler: Eine inhaltlich fortlaufende Lückenübung zu den sieben modalen Hilfsverben, z. B. unter dem Titel «Eine Ferienreise».

Bedeutungsunterschiede

Deutschsprachigen Schülern fällt es schwer, den Bedeutungsunterschied von

«pouvoir» und «savoir» zu erfassen. Siehe Seite 145 der im Maiheft 1952 der Neuen Schulpraxis erschienenen Arbeit «Skizzen zur französischen Grammatik» von Rudolf Wunderlin.

Folgerichtiges Denken

Von Gotthilf Ruh

Wer sich langweilt, lernt nichts. Wir versuchen deshalb auf jede mögliche Weise, unsere Sprachstunden anziehend zu gestalten. Verwürfelte Sätze, die der Schüler wieder in folgerichtigen Zusammenhang bringen muss, sind immer beliebt und geben eine ausgezeichnete Denkschulung.

Ein kluger Hund

1 Der Hund verstand sofort,
2 sondern noch sechs andere Uhren in den Taschen des Diebs.
3 und sein Herr musste ihn bis zu seiner Rückkehr in der Obhut des Wärters lassen.
4 Der Engländer ging auf den Fremden zu
5 dass er den Dieb sehr bald herausfinden würde,
6 und erklärte, dass ihm seine Uhr gestohlen worden sei.
7 was man von ihm wollte,
8 Besonders erstaunlich war,
9 In Paris wollte ein Engländer mit seinem Hund eine der öffentlichen Anlagen besuchen.
10 Kurze Zeit darauf erschien der Engländer wieder am Tor
11 fand man nicht nur die Uhr des Engländers,
12 falls er seinen Ajax in die Anlage mitnehmen könnte.
13 Als man ihn untersuchte,
14 Der Wächter am Eingang verwehrte dem Hund den Zutritt,
15 die seines Herrn ohne Zögern herausfand und sie ihm brachte.
16 Gleichzeitig machte er den Wächter darauf aufmerksam,
17 rannte unter den vielen Besuchern hin und her
18 dass der kleine Ajax, als man alle Uhren auf den Boden gelegt hatte,
19 und bezichtigte ihn des Diebstahls.
20 und nun machte er dem Tiere Zeichen,
21 Dies wurde ihm gestattet,
22 und packte schliesslich einen Mann an der Hose.
23 was ihm abhanden gekommen war.

(Aus dem Schaffhauser Lesebuch für die fünfte Klasse. Dort ist als Quelle nur «Tierfreund» angegeben.)

Fünftklässler können die Aufgabe kaum ganz selbständig lösen. Wir helfen ihnen. L.: Sucht den Anfang der Geschichte und schreibt die Nummer ins Notizheft! (9). L.: Setzt hinter eure Zahl eine rote 9! Das ist die Lösung. Wenn eure Lösung richtig war, schreibt ihr dahinter ein r (richtig), wenn sie falsch war, ein f (falsch). – Wie geht's weiter? Schreibt die nächste Nummer auf!
(Die untereinandergesetzten roten Ziffern sagen dem Schüler, welche Sätze schon verwendet sind.)
Bei solchem Vorgehen machen die Kinder fleissig mit. Sie wetteifern um die

richtigen Lösungen. In der Halbzeit (d. h. nach zehn bis zwölf Nummern) halten wir eine erste Umfrage.
Für Sechstklässler können wir die Aufgabe erschweren, indem wir die Sätze zusammenhängend schreiben (Inpariswollteeinengländer...). Noch schwieriger wird die Sache, wenn wir die Satzzeichen weglassen.
Auf diese Weise üben sich die Schüler freudig in folgerichtigem Denken.

(Wink für rasche Kontrollen: Wer eine Nummer richtig hat, streckt mit dem Zeigefinger auf, wer «falsch» melden muss, mit der flachen Hand. Dies erleichtert auch Korrekturen von Rechnungen und erzieht zur Selbstkontrolle.)

Planen - Vorbereiten

Von Max Hänsenberger

Ohne Plan ein Haus zu bauen, fiele niemandem ein. Klares Überlegen und Planen sind notwendig, wenn etwas Rechtes entstehen soll. Das gilt auch fürs Schulehalten.
Das Seminar kann nicht genügend auf den praktischen Unterricht vorbereiten, da die jungen Lehrer die Anforderungen und Nöte des Schulalltags zuwenig kennen und empfinden. Wer in die Praxis eintritt, merkt aber bald, dass das Schulehalten nicht einfach ist. Man muss die Jahresaufgaben und Mindestziele jeder Klasse kennen, und da der Volksschullehrer viele Fächer unterrichtet, steht er einer ungeheuren Stoffülle gegenüber, die er methodisch bewältigen muss. Da ist er um gute Hilfen froh. Alles mögliche muss bereitgestellt werden: Bücher, Werkzeuge, Werkstoffe, Bilder usw. Auch die Heftführung will überlegt sein.
Der erfahrene Lehrer wird sich und sein Vorgehen in meinen folgenden Arbeiten bestätigt finden; jungen Lehrkräften mögen sie Anregung und Wegleitung sein.

Das Abc der Vorbereitung

Der Lehrplan bildet die Grundlage unserer Schularbeit. Er enthält die Bestimmungen über Ziele und Aufgaben des Unterrichtes. In den Minimalzielen ist festgelegt, was der Schüler am Ende eines Schuljahres oder einer Schulstufe an Wissen und Können beherrschen soll. Wer Schule halten will, muss also im Lehrplan nachlesen, welche Aufgaben zu erfüllen, welche Ziele zu erreichen sind. Dem Lehrer bleibt es aber weitgehend überlassen, wie er den Stoff verteilt und anordnet, welchen Weg er einschlägt, um am sichersten und leichtesten zum gesteckten Ziel zu gelangen. Diese Methodenfreiheit ist eine wesentliche Voraussetzung für eine fortschrittliche und lebendige Schule.
Quartalspläne teilen den Jahresstoff zweckmässig auf. Ich verweise hier auf die in der Neuen Schulpraxis erschienenen Halbjahres- und Quartalspläne von Jakob Menzi und Karl Dudli (April 1936 bis Oktober 1941; April 1954 bis Januar 1955). Sie zeigen deutlich, wie schon bei der Quartalsplanung auf eine günstige Themenwahl Rücksicht genommen wird.

Stoffpläne sollen uns das bereitstellen, was wir für die tägliche Arbeit benötigen. Wie soll ein Thema angepackt werden? Können wir mit einem Lehrausgang beginnen? Können wir wirkliche Dinge zur Anschauung ins Schul-

zimmer bringen? Wo finden sich geeignete Bilder? Sollen die Schüler zum voraus Stoff sammeln? Sollen sie im voraus etwas beobachten? Welche Hilfs- und Arbeitsmittel eignen sich? Was könnte man vorlesen oder erzählen? Wo finden sich passende Lesestoffe und Lieder? Welche Sprachübungen sollen durchgearbeitet werden? Wie wollen wir das Thema vom Zeichnen und Gestalten her beleuchten? Lässt sich der Rechenunterricht einbauen?

Die Lehrmittel sind beim Aufstellen von Stoffplänen ebenfalls zu berücksichtigen. Denken wir daran, dass auch andere Kantone gute Lehrmittel haben! Der Lehrer sollte sich eine entsprechende Sammlung von Lese- und Sprachbüchlein anlegen. So lässt sich bei der Vorbereitung aus dem vollen schöpfen.

Der Tagesplan wird auf Grund des Stoffplanes erstellt. Er gibt Auskunft über die Reihenfolge der Stunden und über die stille Beschäftigung.

Die Präparationen schliesslich geben alle Einzelheiten. Gewiss, der erfahrene Praktiker ist im Unterrichten so gewandt, dass er sich mit Kurzvorbereitungen begnügen kann; aber auch ihm ist es nicht möglich, eine gute Stunde einfach aus dem Ärmel zu schütteln.

Der Stundenplan spielt auch in die Planung hinein. Hat sich der Tagesplan nach dem Stundenplan zu richten? In grösseren Schulorten ist auf den Religions- und Turnunterricht Rücksicht zu nehmen. Grundsätzlich verlangt aber ein einheitlicher Gesamtunterricht grosse Bewegungsfreiheit. Man darf nicht auf Pflichtvergessenheit schliessen und misstrauisch werden, wenn man den Lehrer bei einer andern Lektion antrifft, als sie der Stundenplan gerade vorschreibt. Es muss dem Lehrer gestattet sein, die Teilstoffe und Arbeiten eines Sachgebietes in ihrem natürlichen Zusammenhang, das heisst in jener Aufeinanderfolge vorzunehmen, die in der Eigenart des betreffenden Dinges und im Wesen des Kindes begründet ist. Natürlich und ungezwungen soll sich ein Stoff aus dem andern, eine Tätigkeit aus der andern ergeben.
Aber nur wer einen wohldurchdachten Arbeitsplan aufgestellt hat, darf sich vom Stundenplan lösen. Unordnung und Planlosigkeit dürfen niemals herrschen. Ein guter Unterricht ist nur möglich, wenn man gewissenhaft plant und vorbereitet.

Fördern des sprachlichen Ausdrucks durch den Leseunterricht

Von Rudolf Schoch

In jedem Lesestück finden sich schwierige Ausdrücke. Bei Lesebüchern, die nach literarischen Gesichtspunkten zusammengestellt sind, stossen wir wohl am ehesten auf Sätze, die die Fassungskraft des Schülers übersteigen. Oft wird er den Sinn von Ausdrücken eher erahnen und erraten als wirklich verstehen. Und doch ist schon dies etwas, das ihn sprachlich fördern kann. Wir müssen ihn nur dazu anhalten, Umschreibungen zu suchen und auszudrücken, sei es mündlich oder schriftlich. Anfänglich darf er sogar in Mundart sagen, was mit dem fraglichen Satz gemeint ist. Zu Anfang eines dritten Schuljahres wurden die nachfolgenden Aufgaben gegeben und gelöst:
1. Der Lehrer schreibt einfache Sätze, die ungewohnte Ausdrücke enthalten,

mit der Schreibmaschine auf Streifen und macht gleich Durchschläge. Jeder Satz steht auf einem eigenen Streifen. Der Lehrer verteilt die numerierten Streifen unter die Schüler. Die Kinder versuchen völlig frei, den Satzinhalt mit andern Worten wiederzugeben, wobei sie die vom Lehrer unterstrichenen Wörter oder Satzteile ersetzen und notfalls den ganzen Satz umstellen. Vor die Lösung schreiben sie die angegebene Nummer. Da der Originalsatz mehrmals vorkommt, erhalten wir verschiedene Lösungen. Wir lassen sie vorlesen und haben so als wertvolle Vorarbeit für einen eigentlichen Aufsatzunterricht den Sprachschatz unserer Schüler bereichert.
In den folgenden Beispielen sind die vom Lehrer gegebenen, mehr oder weniger wörtlich dem Lesestück entnommenen Sätze mit L., die vom Schüler gebildeten Sätze mit Sch. bezeichnet.

L.: Eine Raupe kroch eilig über die Strasse.
Sch.: Eine Raupe kroch schnell über die Strasse.

L.: Christeli wich ein wenig zurück.
1. Sch.: Christeli ging ein wenig weg.
2. Sch.: Christeli hatte Angst und ging zurück.

L.: Uli war ein Raupenliebhaber.
1. Sch.: Uli hatte die Raupen lieb.
2. Sch.: Uli war ein Tierfreund.
3. Sch.: Uli hatte die Raupen gern.

L.: Er beschloss, die Raupe dem Lehrer zu bringen.
1. Sch.: Er wollte die Raupe dem Lehrer bringen.
2. Sch.: Er dachte daran, die Raupe dem Lehrer zu bringen.
3. Sch.: Er hatte im Sinne, die Raupe dem Lehrer zu bringen.

L.: Die Kinder eilten mit ihrer Beute dem Schulhause zu.
1. Sch.: Die Kinder rannten mit der Raupe dem Schulhause zu.

L.: Der Lehrer fand jetzt keine Zeit, die Raupe zu beobachten.
1. Sch.: Der Lehrer hatte jetzt Wichtigeres zu tun.
2. Sch.: Der Lehrer dachte nicht mehr an die Raupe.
3. Sch.: Der Lehrer hatte keinen Augenblick Zeit, die Raupe zu beobachten.
4. Sch.: Der Lehrer hatte keinen Moment Zeit, auf die Raupe zu schauen.

L.: Er musste immer wieder hinschauen, ob die Raupe nicht entfliehen werde.
1. Sch.: Er musste immer wieder schauen, ob die Raupe noch dort sei.
2. Sch.: Er musste immer wieder hinschauen, ob die Raupe nicht geflohen sei.
3. Sch.: Er musste immer wieder hinschauen, ob die Raupe nicht fortgelaufen sei.

L.: Er überliess die Raupe ihrem Schicksal.
1. Sch.: Er liess die Raupe einfach machen.
2. Sch.: Er machte nichts mehr an der Raupe.
3. Sch.: Er liess die Raupe allein.

L.: Der Lehrer und Uli schauten einander mit verdutzten Augen an.
1. Sch.: Der Lehrer und Uli schauten einander mit erstaunten Augen an.
2. Sch.: Sie schauten einander sprachlos an.
3. Sch.: Sie schauten einander höchst verwundert an.

L.: Die Raupe war nicht aufzutreiben.
1. Sch.: Die Raupe war nirgends zu sehen.
2. Sch.: Von der Raupe sah man nichts.
3. Sch.: Von der Raupe fehlte jede Spur.
4. Sch.: Die Raupe war nicht da.

L.: Die Raupe war gut aufgehoben.
1. Sch.: Die Raupe war an einem guten Ort.
2. Sch.: Die Raupe hatte ein sicheres Plätzlein gefunden.
3. Sch.: Die Raupe hatte einen ungestörten Platz gefunden.

L.: Gegen dieses Verlangen war kein Kraut gewachsen.

1. Sch.: Gegen dieses Verlangen gab's keine Medizin.
2. Sch.: Gegen dieses Verlangen konnte man gar nichts machen.
3. Sch.: Gegen dieses Verlangen nützte alles nichts.

L.: Manch gutes Kräutlein bot sich ihr dar auf dem Weg durch die Wiese.
1. Sch.: Sie fand manch gutes Kräutlein auf dem Weg durch die Wiese.
2. Sch.: Manch gutes Kräutlein winkte auf dem Weg über die Wiese.
3. Sch.: In der Wiese standen viele gute Kräutlein.

L.: Sie empfand einen Widerwillen, in das grüne Zeug zu beissen.
1. Sch.: Sie wollte nicht mehr in das grüne Zeug beissen.
2. Sch.: Sie fand das Essen nicht mehr gut.
3. Sch.: Es ekelte sie, in das grüne Zeug zu beissen.

L.: Ohne langes Säumen lief sie weiter.
1. Sch.: Sofort lief sie weiter.
2. Sch.: Gleich kroch sie weiter.
3. Sch.: Sie wartete nicht lange und lief weiter.

L.: Es war gefasst auf eine Erscheinung hinter den Bäumen hervor.
1. Sch.: Es war gefasst, dass ein Engel hinter den Bäumen hervorkäme.
2. Sch.: Es erwartete, dass ein Engel hinter den Bäumen hervorkomme.
3. Sch.: Es hoffte, dass ein Engel erscheine hinter den Bäumen hervor.

L.: Mareili hatte dem Engel keine Grüsse aufgetragen für sein Schwesterchen und Brüderchen.
1. Sch.: Mareili hatte dem Engel für sein Schwesterchen und Brüderchen keine Grüsse aufgegeben.

L.: Die Mutter sollte ihm künftig glauben, wenn noch andere Engel zu ihm kämen.
1. Sch.: Die Mutter sollte in Zukunft glauben, wenn noch andere Engel zu ihm kämen.

2. Einen Lesebuchsatz mit mehreren Schwierigkeiten zerlegt der Lehrer in zwei Teile und unterstreicht in jedem der beiden Streifensätze eine Stelle, die anders ausgedrückt werden soll. Guten Schülern gibt er den ganzen Satz mit beiden zu ändernden Ausdrücken zum Bearbeiten.
Ein einziges Beispiel mag genügen:
Für den ersten Schüler aus dem Buch abgeschrieben:

a) Meister Schläflein zwingt Könige, geschweige denn Kinder.

Für den zweiten Schüler:

b) Meister Schläflein zwingt Könige, geschweige denn Kinder.

Für einen guten Schüler:

c) Meister Schläflein zwingt Könige, geschweige denn Kinder.

Die Lösungen hiezu lauteten:

a) Meister Schläflein kann machen, dass Kinder und Könige schlafen müssen.
Oder
a) Meister Schläflein kann Könige zum Schlafen bringen, geschweige denn Kinder.
b) Meister Schläflein zwingt sogar Könige, erst recht die Kinder.
b) Meister Schläflein zwingt Könige, von den Kindern ganz zu schweigen.
c) Meister Schläflein kann machen, dass Könige einnicken; bei Kindern geht das noch viel leichter.

Selbstverständlich verwenden die Schüler nicht lauter wirkliche Synonyme. Die «Übersetzung» trifft nur mehr oder weniger ins Schwarze. Aber genützt hat sie doch, indem sie das Kind zwingt, selber zu denken. Erfahrungsgemäss bleiben die «Erklärungen», die auf diese Weise von Mitschülern gegeben werden, recht gut im Gedächtnis.
3. Schwierige Sätze «erklärt» der Lehrer selber, indem er sie anders ausdrückt. Jedem Schüler gibt er einen Streifen mit einem maschinengeschriebenen Originalsatz. Nun liest er einen von seinen Sätzen vor, und der Schüler denkt: Das ist ja fast oder ganz das gleiche wie auf meinem Zettel! Er meldet sich und liest den Wortlaut seines Blättchens vor.

Im Buch steht: Herr Weiss erhob sich.
Der Lehrer liest: Herr Weiss stand wieder auf.
Im Buch steht: Der Lehrer gebot Ruhe.
Der Lehrer liest: Der Lehrer verlangte Ruhe.
Oder: Der Lehrer wollte, dass die Schüler schwiegen.
Oder: Der Lehrer befahl, die Schüler sollten kein Müxchen machen.

4. Mehrere Sätze, dem Lesetext entnommen und unter Umständen etwas vereinfacht, weil sie aus dem Gesamtzusammenhang herausgerissen werden mussten, stehen auf einem Blatt.
Auf ein zweites schreiben wir inhaltlich die gleichen Sätze, aber in anderer Reihenfolge und mit andern Ausdrücken. Zwei Schüler kommen nach vorn. Der eine liest laut einen Originalsatz, der zweite sucht auf seinem Streifen die Umschreibung und liest vor. So hilft der leichtere, mehr bekannte Wörter enthaltende Satz zum Verständnis des schwierigen.
Zur Abwechslung können auch einmal die umgeformten Sätze zuerst gelesen werden, und der Lehrer fragt: «Wer erinnert sich, wie diese Stelle im Buch geheissen hat?»

Im Buch steht:

Der Hahn wusste, was die Vögel vorhatten.
Die Vögel wollten gleich an diesem schönen Morgen aufsteigen.
Niemand sollte nachher eine Ausrede haben.
Alle Vögel erhoben sich.
Kein Vogel konnte es dem Adler gleichtun.
Der kleine Vogel rief: Ausgenommen mich!

Der Lehrer hat geschrieben:

Der Hahn wusste, was die Vögel im Sinne hatten.
Alle Vögel wollten sofort aufsteigen.
Niemand sollte später eine Ausrede haben.
Ich bin eine Ausnahme! rief der kleine Vogel.
Alle Vögel flogen auf.
Kein Vogel konnte so hoch fliegen wie der Adler.

Im Buch steht:

In den alten Zeiten hatten die Vögel ihre eigene Sprache.
Jetzt lautet die Vogelsprache nur noch wie ein Zwitschern.
Die Vögel wollten nicht ohne einen Herrn sein.
Selbst der Kuckuck kam.
Ein unbekannter Vogel mischte sich unter die Schar.
Der Hahn beruhigte seine Henne.

Der Lehrer hat geschrieben:

Einst hatten die Vögel eine richtige Sprache.
Piepsen und Zwitschern ist jetzt die Vogelsprache.
Auch der Kuckuck flog herbei.
Der Hahn tröstete die neugierige Henne.
Ein namenloser Vogel war auch mitten in der Schar.
Die Vögel brauchten einen Meister, einen Regenten, einen Kaiser.

Vor langer Zeit hatten die Vögel eine richtige Sprache.
Sogar der Kuckuck kam.
Die Vögel wollten nicht ohne König sein.
Der Hahn erklärte seiner lieben Henne die Sache.
Mitten in der Vogelschar war ein unbekannter Vogel.
Wenn jetzt die Vögel reden, tönt es wie ein Zwitschern.

Im Buch steht:

Der Kleine hatte eine durchdringende Stimme.

Du unser König?
Sie beschlossen, den Zaunkönig gefangen zu halten.
Deine Listen gelten nicht.
Wenn der Eule ihr Leben lieb ist, muss sie gut wachen.
Die Vögel empfanden eine grosse Müdigkeit.
Die Eule blickte unverwandt ins Loch.
Der Zaunkönig wollte wegwitschen.

Der Lehrer hat geschrieben:

Die Stimme des Zaunkönigs hörte man besser als die Rufe der andern Vögel.
Du willst unser König sein!
Eule, wenn du nicht achtgibst, geht es dir schlecht.
Die Vögel waren sehr müde.
Der Zaunkönig wollte das Mäuseloch verlassen.
Die Eule schaute ins Loch, ohne je wegzusehen.
Sie machten ab, den Zaunkönig nicht mehr aus dem Loch zu lassen.
Du willst uns betrügen.

5. Die besten Schüler einer Klasse sind sogar imstande, selber unverständliche oder wenigstens schwerverständliche Ausdrücke eines Satzes zu entdecken. Sie spüren oder wissen, an welchen Stellen schwächere Leser straucheln würden. Der Lehrer schreibt solche Sätze auf Streifen. Die Kinder unterstreichen die gefährlichen Stellen, schreiben selber eine andere Lösung hin oder betrauen einen von ihnen oder vom Lehrer bezeichneten Nebenschüler mit der Aufgabe.

«Hilfs»-L.: Das abgelegene Waldtobel war eine rechte Schatzkammer voll Beeren.
1. Sch.: Das einsame Waldtobel war eine rechte Schatzkammer voll Beeren.
2. Sch.: Im Waldtobel wuchsen eine Menge Beeren.
3. Sch.: In dem einsamen Tobel hatte es viele Beeren.

«Hilfs»-L.: Herr Weiss bemerkte den fragenden Blick des Knaben nicht.
1. Sch.: Herr Weiss sah nicht, dass der Knabe etwas fragen wollte.
2. Sch.: Herr Weiss sah nicht, dass der Knabe eine Frage stellen wollte.

«Hilfs»-L.: Die Raupe gelangte an den Rand des Tisches.
1. Sch.: Sie lief an den Rand des Tisches.
2. Sch.: Sie kroch an den Rand des Tisches.
3. Sch.: Sie kam an den Rand des Tisches.
4. Sch.: Sie erreichte den Rand des Tisches.
5. Sch.: Jetzt war sie am Tischrand.

6. Bis der schwächste Schüler einer Klasse ein längeres Lesestück fliessend wiedergeben kann, muss tüchtig und mehrere Tage gearbeitet werden. In dieser Zeit ist es dann möglich, den Sinn der ursprünglichen Wörter zu erläutern. Das Kind merkt, dass es sich lohnt, nachzudenken und die Geschichte auf den nächsten Tag nochmals zu lesen.
Es mag durchaus angehen, wenn die Schüler nach erstmaligem Lesen erklären, sagen oder schreiben:

«Er lief schnurstracks nach Hause» heisst:
Er lief sofort nach Hause.
Er lief schnell nach Hause.
Er lief auf dem kürzesten Weg nach Hause.
Er lief ohne Säumen nach Hause.
Er rannte eilig nach Hause.

Am zweiten oder dritten Tag wollen wir uns aber darauf besinnen, dass die «angestreckte» Schnur den kürzesten Weg zwischen zwei Punkten darstellt; darum heisst es eben: «Er lief schnurstracks nach Hause.»
Den Zwang, statt bloss ein Wort zu erklären, einen ganzen Satz bilden zu

müssen, halte ich für fruchtbringend. Mit der Gewöhnung, dass die Kinder zu fragen haben, wenn sie etwas nicht verstehen, ist es nicht getan. «Mareili beerte an einem entfernteren Ort», heisst es im Buche an einer Stelle. Vielleicht denkt eine Schülerin, Mareili sei an jene Stelle gegangen, wo es «fern», d. h. letztes Jahr, Beeren gepflückt habe. Dieses Kind hat selber eine Erklärung gefunden; darum muss es nicht fragen. Und wenn es im Liede heisst: «Alle Leut gehn jetzt nach Haus, lassen fünf grade sein», deutet ein Schüler diese Stelle so: Es war kühl, als die Leute spät nach Hause gingen, nur noch fünf Grad. Auch diesmal fragt das Kind nicht; es glaubt ja, die Stelle zu verstehen.
Die Erfahrung zeigt, dass die Schüler sehr gerne auf die vorgeschlagene Art arbeiten und dass ihnen – und das hat mich immer am meisten gefreut – alle auftauchenden Lösungen gut im Gedächtnis bleiben, weshalb die Lesestunden Gewinn brachten.

(Alle verwendeten Sätze sind, teils leicht verändert und erleichtert, dem ersten Bändchen der Zürcher Lesebücher für das dritte Schuljahr von Alice Hugelshofer entnommen. Es handelt sich also um Lesestoff für das erste Vierteljahr der dritten Klasse.)

NB: Man beachte auch den Aufsatz «Sinnvolles Lesen» im Februarheft 1963 der Neuen Schulpraxis.

Unsere Katze

Wir haben eine Katze, sie heisst Katrineli. Sie hat ein weisses Flecklein am Hals, und sonst ist sie ganz schwarz. Sie ist immer müde. Sie schläft viel in meinem Puppenwagen. Alle Nächte sitzt sie auf dem Schoss meines Vaters. Sie ist eine liebe. Aber sie ist einwenig verschleckt im Essen. Sie hat das Süsse gern. Es ist eine lustige. Aber sie ist noch nicht so alt wie man meint. Sie hat schon dreimal junge gehabt. Das erstemal hat sie zwei gehabt, und das zweitemal hat sie drei gehabt und das drittemal hat sie auch drei gehabt. Wir lassen sie töten. Wir hätten schon neun Katzen, wenn wir sie alle behalten hätten. Als die Eltern in den Ferien waren und meine Schwester und ich auch hatte unser Katrineli lange Zeit gehabt. Sie kletterte auf die Tanne die vor unserm Haus stet und miaute schrecklich. Sie wäre gerne in das Fenster gekrochen, wenn die Läden offen gewesen wären. Sie ist aber sonst eine kluge. Die Grossmutter hat ir jeden Tag das Essen gebracht und hat sie getröstet. Dann ist sie wieder ein weilchen still gewesen und hat wieder gespielt. Sie hat aber vor den Mäusen angst. Einmal hatte die Grossmutter auch eine Maus, dann holte sie Katrineli aber sie hatte Angst vor der Maus. Dann kam Frau Rüetschi und schlug ihr (der Maus) mit dem Besenstiel auf den Kopf dan war sie tot. Das (So) ist unser Katrineli.

Heidi Maag, 8½ Jahre

«Die Welt des Kindes», Orell Füssli, Zürich 1929

Aufgaben

1. Warum ist das ein guter Aufsatz?
2. Welche Stelle zeigt, dass auch Heidis Eltern tierliebend sind?
3. Wo sollte es Abschnitte haben?
4. Schreibe den Aufsatz ohne Rechtschreibe- und Satzzeichenfehler! M.

Sprichwörter

1. Wer die Augen nicht auftut, muss den Beutel auftun.
2. Wer sich zum Schafe macht, den fressen die Wölfe.
3. Man jagt die Katze zu spät vom Speck, wenn er gefressen ist.
4. Gold liegt tief im Berge, aber der Kot am Wege.
5. Gold macht taub, Glück macht blind.
6. Vorgegessen Brot bringt Not.
7. Ein räudig Schaf steckt die ganze Herde an.
8. Wo Arbeit das Haus bewacht, kann Armut nicht hinein.
9. Lieber mit den Füssen gestrauchelt als mit der Zunge.
10. Die jungen Katzen lernen von den alten mausen.
11. Besser ungeschmalzen als ungesalzen.
12. Neid macht Leid.

Aufgaben

1. Übersetze frei in eine Fremdsprache, wenn möglich ins dort übliche Sprichwort!
2. Erkläre und deute! Was wollen die Sprichwörter sagen?
3. Sprachliche Betrachtung: Wortarten und Satzglieder! M.

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Hausaufgabenkontrolle

Jeder Lehrer muss dafür sorgen, dass alle Schüler genau wissen, welche Hausaufgaben zu erledigen sind. Er selbst muss jederzeit wissen, was er befohlen hat und was die Kinder schon gearbeitet haben.
Zu diesem Zweck benutze ich Blätter aus einem Oktavheftchen, für jeden Aufgabentag eines. (Aufgabentage sind Dienstag bis Samstag; über Sonntag und über Feiertage darf man keine Hausaufgaben erteilen.)
Ein Schüler schreibt auf jeden Zettel oben Wochentag und Datum. (Es empfiehlt sich, ihm einen Taschenkalender zur Verfügung zu stellen, damit er keine Fehler macht.) Dann heftet er diese Tageszettel schön nebeneinander aufs Anschlagbrett, für vier bis sechs Wochen zum voraus.
Nun lassen sich die Aufgaben gut verteilen, und es ist uns möglich, lange zum voraus einzutragen, wann Schulmaterial kontrolliert wird, wann Geld, Anmeldezettel u. dgl. abzugeben sind.
Selbstverständlich könnten Lehrer und Schüler all das auch in persönlichen Aufgabenbüchlein festhalten; aber die Erfahrung lehrt, dass ein solches Aufgabenbuch an der Wand viel zuverlässiger ist, besser einteilen hilft und sicherer vor dem Vergessen schützt.
Zu Beginn der ersten Schulstunde reisst der Lehrer das Tagesblatt von der Wand und überprüft darnach sämtliche Hausaufgaben. Wer etwas versäumt

hat, wird (mit Zusatzaufgabe) gleich auf dem Zettel des nächsten Tages vorgemerkt.
Das gleiche gilt für mündliche Aufgaben. Für Schüler, die zuwenig fliessend lesen, stellen wir unter Umständen eigentliche Leseübungspläne auf. Sehr schnell haben wir die nötigen Einträge auf den Datumblättern an der Wand angebracht.
Mit der Aufgabenblätterreihe besitzen Lehrer und Schüler ein unfehlbares «schriftliches Gedächtnis». H. W.

Schreibhilfe

Alle einzuführenden Buchstaben schreibe ich mit Kreide sauber und gross an die Wandtafel, auf jedes Wandtafelblatt etwa zwei Buchstaben. Während die Klasse übt, werden die Kinder gruppenweise (je vier bis sechs) nach vorne gerufen. Nachdem der Lehrer das Taktschreiben erklärt hat, fahren die Schüler mit ihrer Kreide im Takt über den vorgeschriebenen Buchstaben, wobei der Lehrer die Hand jedes Kindes zweimal führt. So prägen sich dem Schüler richtige Form und Bewegungsablauf ohne Mühe ein. Gleichzeitig spürt der aufmerksame Lehrer, welche Kinder sich verkrampft geben und kann individuell korrigieren.
Dieses Vorgehen spart Zeit, macht den Kindern Freude und führt zu guten Schriften. E. K.

Schüler, die sich selten zum Wort melden

Grundsätzlich wird der Lehrer die mündliche Mitarbeit jener Schüler annehmen, die sich freiwillig melden. Nach Verlauf einiger Wochen muss er feststellen, dass sich etwa jedes dritte Kind noch nie gemeldet hat und darum im Mündlichen keine Bewertung aufweist.
Ich eröffne der Klasse diese Tatsache und kündige dazu an, dass nun während der beginnenden Geschichtsprüfung vier solche, manchmal nur zu bescheidene Kameraden heute das Vorrecht haben würden zu berichten. Namen nenne ich keine. Ihre Mitschüler möchten darum so kameradschaftlich sein und die Mitarbeit unterbrechen, sobald einer der sonst Stillen einen Beitrag zu leisten wünsche. In dieser Absicht lenke ich das Gespräch bei jeder Gelegenheit den sonst schweigsamen Kindern entgegen. Mit diesem Verfahren habe ich eine regere Beteiligung erreicht, und die Schüler können sich nicht darauf verlassen, dass sie nur in einer bestimmten Reihenfolge drankommen. E. V.

Schöne Geschichtshefte geben keine guten Geschichtsnoten!

Es ist eine weitverbreitete Unsitte, die Noten in Geschichte, Geographie, Naturkunde usw. zum Teil nach der Heftführung festzulegen. Je sorgfältiger gezeichnet, je schöner geschrieben – desto besser die Fachnote.
Das ist ein schier unbegreifliches Unrecht. Die Zeichnungen sollen durch die Zeichennote, die Schrift soll durch die Schreibnote, die Ordnung durch eine Bemerkung in «Ordnung und Reinlichkeit» bewertet werden.
Noten, die auf falschen Grundlagen bauen, täuschen Schüler und Eltern über die wirkliche Leistungsfähigkeit in jenen Fächern, was beim Übertritt in weiter-

führende Schulen unter Umständen zu verhängnisvollen Enttäuschungen führen kann. Um die Sache ganz klar zu sehen, stelle man sich einmal vor, die Dissertationen würden nicht nach ihrem wissenschaftlichen Wert, sondern nach ihren Äusserlichkeiten beurteilt! Und mit den Kompositionen und Manuskripten unserer Musiker und Dichter ginge es ebenso! Kurz: die Schule darf keine lebensfremden Massstäbe anwenden!

Abcliches Ordnen

Am ersten Schultag schreibt jeder Schüler seinen Namen auf so viele Zettelchen, wie die Klasse Kinder zählt. Wer fertig ist, geht durch die Klasse und gibt jedem Kameraden eines seiner Zettelchen. Wenn alle Zettel verteilt sind, ordnen die Schüler sämtliche Namen nach dem Abc. Wer ist zuerst fertig? Wer bringt das schön geordnete Büschelchen zuerst?

Sinnvolles Auswendiglernen

Unsere Schüler sollen grundsätzlich nur echte, sinnvolle Texte auswendig lernen, im Fremdsprachunterricht also zum Beispiel keine Lesestücke, die der Verfasser selbst zusammengestellt hat.
Im Französischen gehen wir so vor: In jeder Stunde schreiben wir ein wertvolles Zitat, ein Sprichwort oder dergleichen an die Tafel, betrachten es inhaltlich und sprachlich und lassen es in die Hefte abschreiben. Ständige Aufgabe auf die nächste Stunde: Das Aufgeschriebene muss auswendig gesprochen und geschrieben werden können.
Zwei Werke, die dem Lehrer jedes Suchen für immer ersparen:
P. Dupré: Encyclopédie des Citations. Editions de Trévise, Paris 1959
Larousse: Dictionnaire des proverbes, sentences et maximes. Larousse, Paris 1960
Im Deutschen dient dem gleichen Zweck:
Karl Peltzer: Das treffende Zitat. Ott-Verlag, Thun 1957 Th. M.

Das Barometer im Plasticsack

Wenn in der Heimatkunde vom Wetter die Rede ist, kommt man auch aufs Barometer zu sprechen. Um den Viertklässlern den Zusammenhang zwischen Luftdruckschwankungen und Zeigerausschlägen zu erklären, stecke ich jeweils ein Dosenbarometer in einen Plasticsack, worauf ich diesen aufblase. Jedem Schüler leuchtet nun ein, dass im Sack ein hoher Luftdruck herrscht und das Barometer trotz Regenwetter auf «Sehr schön» steht. L. St.

Was uns interessiert...

Um meinen Schülern die Scheu vor dem Sprechen vor der Klasse zu nehmen, darf jeden Morgen einer zwei Minuten lang über eine Sache, die ihn beschäftigt, reden. Beim ersten Durchgang sprechen die Kinder in der Mundart. Den «Vortrag» schreibt sich der betreffende Schüler auf ein A4-Blatt; dazu klebt er gegebenenfalls einen Zeitungsausschnitt, ein Bild oder eine eigene Zeichnung. Die Blätter legen wir in ein Ringbuch. In Regenpausen wandert dieses oft von Hand zu Hand. CR

Fehler unterscheiden!

Die Schüler lernen beim Verbessern nur etwas, wenn sie selbst suchen, was falsch ist, wenn sie sich überlegen, warum. Erst darnach sollen sie die richtige Form schreiben und nicht aufs Geratwohl etwas probieren!
Aus diesem Grunde streichen wir in der Zeile selbst nur jene Fehler an, die der betreffende Schüler unseres Erachtens nicht von sich aus finden kann. Bei allen übrigen Stellen bezeichnen wir die Fehler einfach am Rand.
Das Suchen und Überlegen sind das Entscheidende. Dabei lernt der Schüler, beim Denken!
Um die Fingerarbeit einzuschränken, unterscheiden wir zwischen Fehlern, die gerade an Ort und Stelle verbessert werden dürfen (Satzzeichen, fehlende Buchstaben usw.), und solchen, die unter der Arbeit in vollständigen Sätzen zu verbessern sind. Die einen bezeichnen wir durch Fehlerstriche ausserhalb des vorgedruckten Randes, die andern durch Fehlerstriche innerhalb.
Wer aber alle Fehler unter der Arbeit verbessern lässt, unterscheidet vielleicht zwischen den Satzzeichenfehlern und allen übrigen. Fehlernummern für Satzzeichenfehler setzt er ausserhalb des Randes, alle übrigen innerhalb. Oder: Fehlerstriche innerhalb des Randes betreffen die Form (d. h. das Äussere), Fehlerstriche ausserhalb des Randes den Inhalt.
So oder so: Eine einfache «Geheimabmachung» über «innerhalb und ausserhalb des Randes» erspart Lehrern und Schülern viel unfruchtbare Arbeit.

Gross geschriebene Eigenschaftswörter

Nach «etwas, viel, manch, nichts» und «wenig»
wird das Adjektiv zum König.
Auch nach «alles, allerlei»
schreibt man gross, was noch dabei.
Doch bisweilen trügt der Schein:
«mögliche» und «andere» bleiben klein. Th. M.

Neue bücher

Hans Egger: Gürbetal. Ein heimatkundliches beispiel, hervorgegangen aus der arbeit mit kindern des 5. und 6. schuljahres. 50 seiten, 23 skizzen, geh. Fr. 2.10. Verlag Paul Haupt, Bern 1963.
Das büchlein vermittelt einen lebendigen gang durch die heimatkunde des tals. Es zeigt uns die entstehung und verschiedene stadien der nutzbarmachung bis zum heutigen zustand. Geschickt sind anregungen zu schülerbeobachtungen und kleinen experimenten eingestreut. Viele quellen (vom alten dorfplan bis zur neuesten statistik) und veranschaulichungsmittel (vom sandkasten bis zum wandkalender) bereichern die beispielhafte arbeit. o. b.

Jo Mihaly: Von Tier und Mensch. 415 s., lwd. Fr. 19.80. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1961.
Jo Mihalys sammlung enthält 77 tiergeschichten von 70 verfassern aus 20 ländern; die Schweiz ist mit beiträgen von Ramuz, Hesse, Bosshart, Inglin und Walser vertreten. Für das 7. bis 9. schuljahr eignen sich etwa zehn dieser geschichten, und die meisten davon stehen schon in unsern lesebüchern. Aber für erwachsene tierfreunde ein wundervolles buch! Die ausstattung ist gediegen. Besondere freude bereiten die rötelwiedergaben aus Conrad Gesners «Thierbuch» (1563). -om-

Arnold Jaggi: Helvetier, Römer, Alamannen und der Sieg des Christentums in unserem Lande. 232 s., 76 federzeichnungen, kart. mit glanzfolienüberzug. Fr. 16.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1962.
Dies ist der vielversprechende erste band einer geplanten «Schweizergeschichte für jugendliche Leser». Ein vater erzählt seinen kindern die geschichte unserer heimat so, wie wir es von Arnold Jaggi gewohnt sind: wissenschaftlich zuverlässig, farbig und anschaulich geschildert. Die im familienkreise entstehenden diskussionen beleben das ganze und schaffen die unmittelbare beziehung zur gegenwart. Lehrer und jugendliche leser werden aus diesem sehr gut illustrierten buch reichen gewinn ziehen. Sz.

Albert Hochheimer: Jorgos und seine Freunde. 184 s. mit über einem dutzend federzeichnungen von Klaus Brunner, lwd. Fr. 8.90. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1961.
Ein verschleppter Griechenknabe gelangt nach langen irrfahrten ins Pestalozzidorf Trogen. Erst misstrauisch, lebt er unter der liebevollen pflege der heimeltern allmählich auf. Vielleicht ist der held allzu tiefsinnig und altklug, aber mit einem vorbild muss der verfasser schliesslich den jungen leser packen! Auf alle fälle wird auf schönfärberei verzichtet; denn wir erfahren, dass auch die dorfkinder keine engel sind. Für knaben und mädchen von 12 bis 15 jahren sehr empfohlen! S. D.

Theo Marthaler: Deutschbüchlein für Schule und Alltag. 159 s., geb. Fr. 8.85 (von 20 stück an 8 fr.). Logos-Verlag, Zürich 1953.
Der grammatische aufbau des beliebten deutschbüchleins folgt der herkömmlichen einteilung der wortarten, satzglieder und satzarten und bleibt von unerprobten neuerungen frei.
Die aufsatzlehre ist in der vorliegenden 5. auflage am stärksten umgestaltet. Sie erlaubt dem schreibenden, seine arbeit in eine der sechs einleuchtend abgegrenzten aufsatzarten einzuordnen und damit stilgerecht auszuführen.
Das wörterverzeichnis führt fremdwörter auch in ihrer mundartlichen schreibweise auf (z. B. Amballasch, Schef, Tschyp usw.), von wo aus die schriftsprachliche form nachgeschlagen werden kann.
Das «Deutschbüchlein» ist einfach, kurz und klar; es ist ein richtiges selbstlernwerk und ein vorzügliches nachschlagebuch. – Sehr empfohlen! Ap.

Wald und Holz im Schulunterricht. 135 s. mit vielen abbildungen, 21 × 30 cm, lwd. 14 fr. Herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein in zusammenarbeit mit fachverbänden. Bezugstelle: Schweiz. Holzindustrieverband, Mottastrasse 1, Bern.
Die prachtvolle gemeinschaftsarbeit dient den lehrern aller stufen; sie bietet eine fülle von anregungen, wie man baum, wald und holz im unterricht behandeln kann. Hier die haupttitel: Kleine Waldkunde. Der Wald im Schulunterricht. Arbeitsblätter und Unterrichtshilfen. – Kleine Holzkunde. Holz als Bau- und Werkstoff. Versuche mit Holz. Holzmustersammlung.
Sehr empfohlen! -om-

Julius E. Lips: Zelte der Wildnis. 168 s., brosch. Fr. 2.30. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln.
Der verfasser schildert in lebendiger art das entbehrungsreiche leben der wilden indianerstämme Labradors. Er macht uns mit ihren lebensgewohnheiten, ihren bräuchen und ihren einrichtungen bekannt.
Das buch ist sehr gut und interessant geschrieben. Jeder schüler wird gepackt werden und mit begeisterung freud und leid des jungen indianers miterleben.
Für schulbibliotheken sehr zu empfehlen. Ab 12 jahren. E. G.

Anni Mäder und Adolf König: Komm, wir weben! 166 s. mit über 200 fotos und zeichnungen. Kart. fr. 15.80, lwd. fr. 18.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1962.
Vom weben mit kleinen kindern über das weben auf einfachem rahmen bis zum weben auf dem mehrschäftigen, mit allem zubehör ausgerüsteten webstuhl findet man alles wissenswerte in diesem wundervollen anleitungsbuch. Ein besonderer abschnitt zeigt dem bastler, wie er einen guten webstuhl schreinern kann. – Sehr empfohlen! -om-

James Aldrige: Unterwasserjagd. 152 s., brosch. Fr. 2.30. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln.

Das vorliegende buch, gut, klar und lebendig geschrieben, verrät den leidenschaftlichen unterwasserjäger, der dem zukünftigen jäger über ausrüstung, tauchtechnik und jagdmethoden genaue anweisungen gibt. Das buch macht den leser mit der geheimnisvollen welt des meeres bekannt.

E. G.

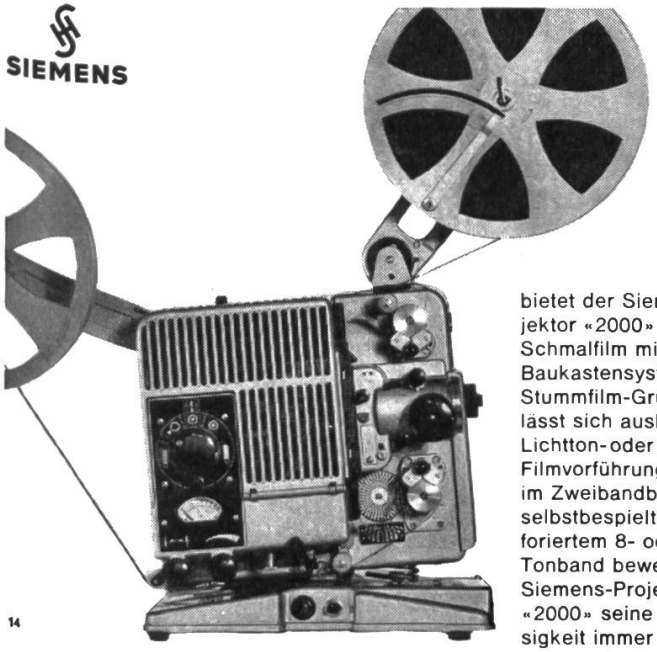
Hangen oder hängen?

Im Märzheft 1963 (Seite 93) sind zwei Fehler zu berichtigen:
«hängen» ist (wie die darunterstehenden Beispiele zeigen) schwach konjugiert, «hangen» hingegen stark; «hangen» hat zudem das Hilfsverb «haben» (nicht «sein»).

Red.

Schluss des redaktionellen Teils

SIEMENS

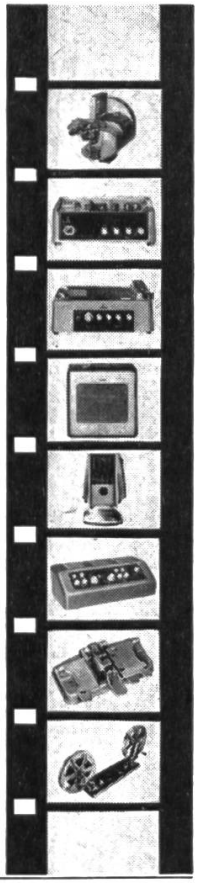


Über **50** Möglichkeiten...

bietet der Siemens-Projektor «2000» für 16-mm-Schmalfilm mit seinem Baukastensystem. Das Stummfilm-Grundgerät lässt sich ausbauen für Lichtton- oder Magnetton-Filmvorführung. Auch im Zweibandbetrieb mit selbstbespieltem, perforiertem 8- oder 16-mm-Tonband beweist der Siemens-Projektor «2000» seine Zuverlässigkeit immer wieder aufs neue. Vom Stummfilm-Gerät bis zum Tonstudio wird der Siemens-Projektor «2000» in jeder individuellen Ausbaustufe den Wünschen des Filmamateurs, der Schulen, dem Handel und der Industrie gerecht.

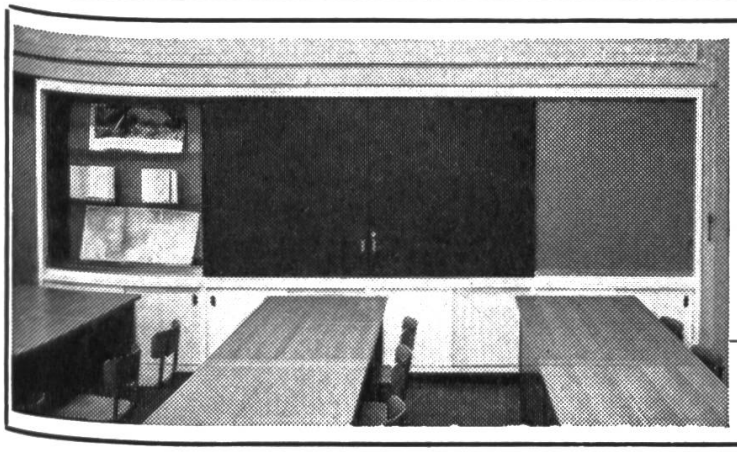
Für die Filmbearbeitung sind die Siemens-Umroller, -Klebepressen und weiteres Zubehör wertvolle Hilfsmittel.

Ihr Fotohändler gibt Ihnen gerne Auskunft



SIEMENS ELEKTRIZITÄTSERZEUGNISSE AG

Zürich Bern Lausanne



Schulmöbel
in Holz- und Stahlrohrkonstruktion

Wandtafeln
in jeder Grösse und Ausführung
liefern in bewährter Qualität

Heer Söhne AG
Märstetten TG
Schulmöbelfabrikation Tel. 072 5 72 03

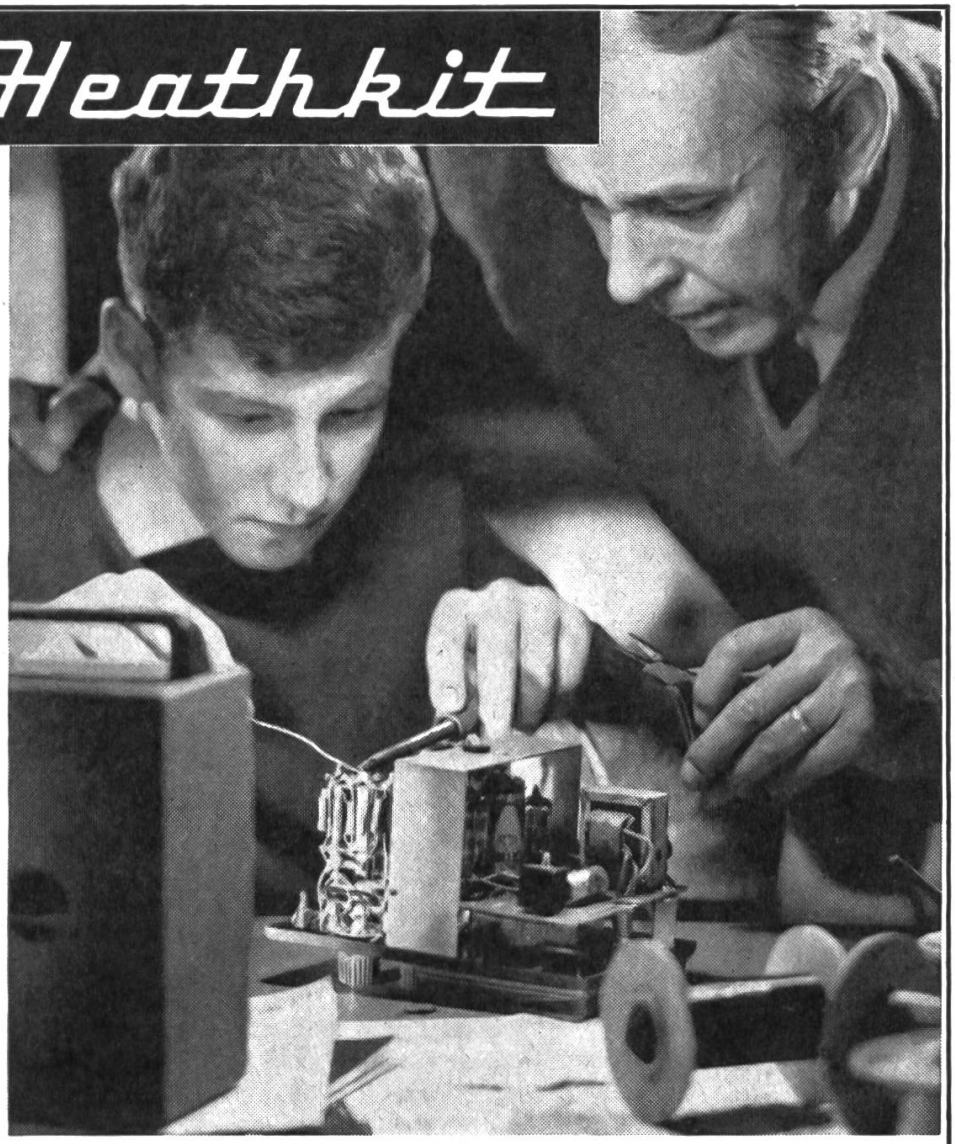
Schreib- und Anstecktafeln als Schiebetüren auf Kugellager laufend in Wandschrank eingebaut

schulmöbel
und
wandtafeln
so
fortschrittlich
wie
die schule

hunziker

Hunziker Söhne
Schulmöbelfabrik AG
Thalwil (051) 92 09 13

Heathkit



Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von elektronischen Mess- und Prüfgeräten

Mehrzweck-Oszillograph 10-21 E

- X- und Y-Verstärker mit Gegentaktendstufe
- Kippfrequenz von 20 Hz ... 100 kHz
- identische X- und Y-Verstärker

Bausatz Fr. 373.- montiert Fr. 466.-

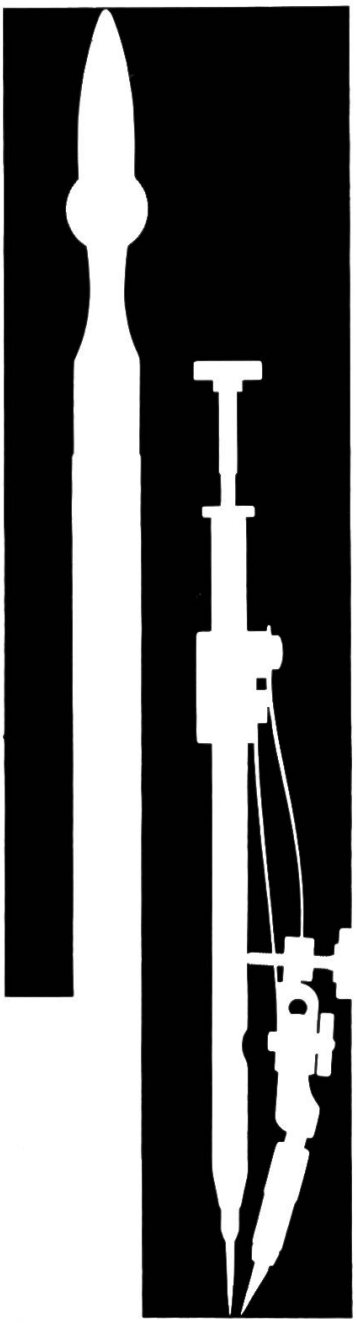
Widerstandsdekade IN-11

Bereich: 1 Ω — 999.999 Ω (6stufig)
Bausatz Fr. 169.- montiert Fr. 185.-

Verlangen Sie unsere Druckschrift SP, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION elektronik

Telion AG, Zürich 47 Telefon (051) 54 99 11



Kern SWISS

Kern & Co. AG Aarau

Kern Reisszeug-Neuheiten

Formschöne, praktische Metalletuis für die meisten hartverchromten Präzisionsreisszeuge.
Handreissfedern mit Hartmetallspitzen, praktisch abnützungsfrei auch auf Kunststoff-Folien.

Die berufliche Fortbildung ist für Sie unerlässlich; darum kaufen Sie

LORENZ ROGGER
Pädagogik als Erziehungslehre
neu bearbeitet von
H. H. Leo Dormann, Seminardirektor
Preis geb. Fr. 10.65

LORENZ ROGGER
Pädagogische Psychologie
für Lehrerseminarien
und zum Selbststudium
3., völlig umgearbeitete Auflage
Preis geb. Fr. 10.25
Diese beiden Werke sind speziell für die Lehrerseminarien geschaffen und eignen sich vorzüglich für den Unterricht der Lehramtskandidaten.

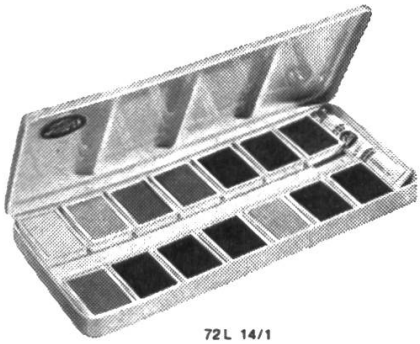
PROF. E. ACHERMANN
Methodik des Volksschulunterrichtes
stark erweitert, 494 Seiten, 6 Kunstdruckbeilagen, davon 1 vierfarbig, und viele schematische Wandtafelzeichnungen
Preis Fr. 16.50 gebunden in Leinen

PROF. E. ACHERMANN
Kleine Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
mit vielen schematischen Darstellungen
Preis, nur geheftet, Fr. 8.50

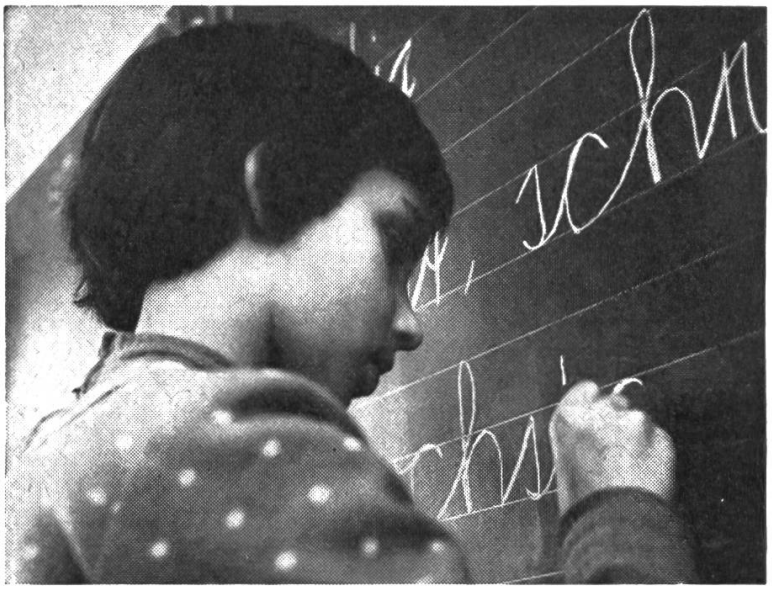
PROF. E. ACHERMANN
Kleine Schweizergeschichte
Das Werk enthält 4 farbige Schemata und viele Kartenzeichnungen in Schwarzdruck, 240 Seiten.
Preis, nur broschiert, Fr. 8.20

PROF. E. ACHERMANN
Kleine Geschichte des Altertums
in reich illustrierter Neuauflage
ergänzt mit vielen Illustrationen
Preis nur broschiert Fr. 10.–

Martinusverlag Hochdorf LU



72L 14/1



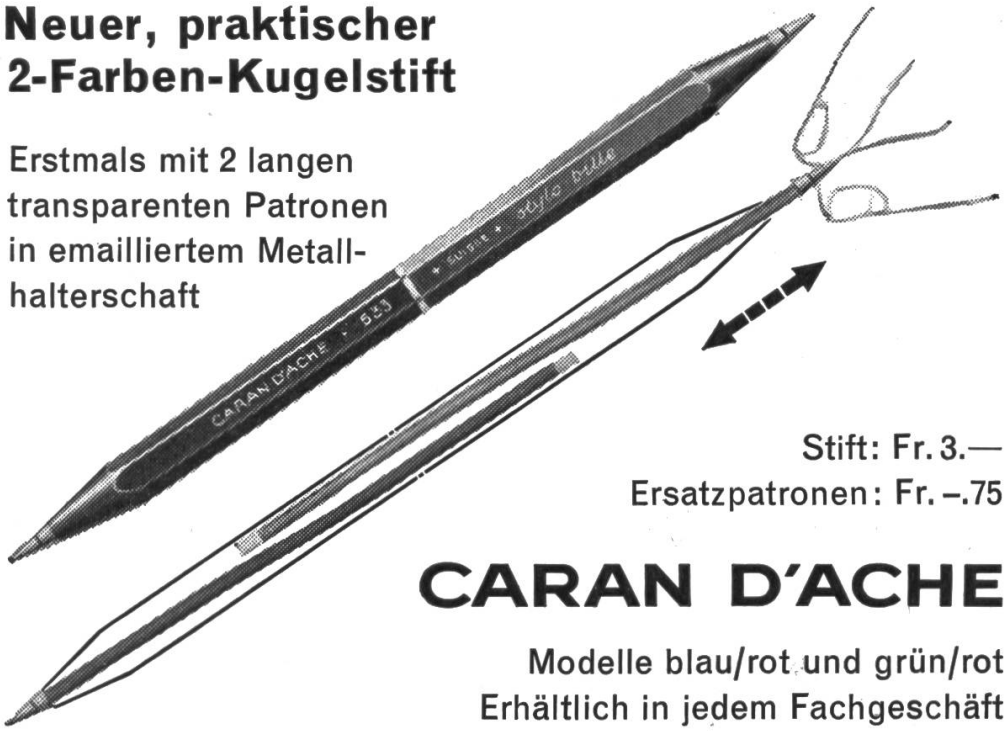
zum Schulanfang

Farbkasten Öl-Pastelle Tusche Farbstifte

Talens & Sohn AG, Olten

Neuer, praktischer 2-Farben-Kugelstift

Erstmals mit 2 langen transparenten Patronen in emailliertem Metallhalterschaft



Stift: Fr. 3.—
Ersatzpatronen: Fr. –.75

CARAN D'ACHE

Modelle blau/rot und grün/rot
Erhältlich in jedem Fachgeschäft

WIBA Stahlmöbel

Zeichnungstisch

Nr. 690

Blattgrösse 70 × 90 cm
Minimale Höhe 78 cm
Maximale Höhe 122 cm

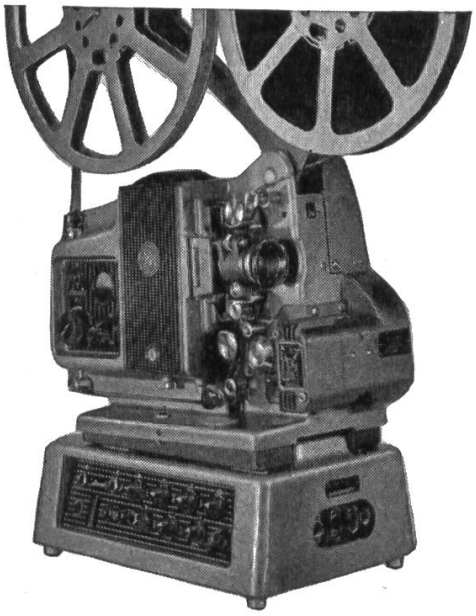
Modell geschützt

Andere Masse
nach Wunsch möglich

Verlangen Sie bitte Offerte oder
den Besuch unseres Vertreters!

Willy Baumann, Kriens LU
Telefon 041 25987

Bauer P5



Der ideale 16-mm-Filmprojektor für den
Schulbetrieb

Bauer P 5 S für Stummfilme
Bauer P 5 L für Stumm- und Lichttonfilme
Bauer P 5 T für Stumm-, Lichtton- und Magnettonfilme

Verlangen Sie bitte den Spezialprospekt

Generalvertretung für die Schweiz:

ERNO PHOTO AG ZÜRICH 8
Falkenstrasse 12

Blockflöten

PELIKAN und KÜNG

Die bewährten Schweizer Schulflöten

Sopran-Schulflöten:

Pelikan-Schulmodell 1 . . . . . Fr. 16.50
Küng-Schulflöte, Modell 1 . . . . . Fr. 18.—
Pelikan-Schulmodell 2 mit Doppelbohrung. Fr. 21.—

Alt-Schulflöten:

Pelikan-Schulmodell 1 . . . . . Fr. 42.—
Pelikan-Schulmodell 2 mit Doppelbohrung. Fr. 47.—
Küng-Schulflöte, Modell 2, mit einfacher Bohrung . . . . . Fr. 48.—

Alle Modelle mit deutscher oder barocker Griffweise. Preise inkl. Etui, Wischer und Grifftabelle.

Sopranino-, Tenor- und Bassflöten sowie Sopran- und Altflöten für fortgeschrittene und anspruchsvolle Spieler in den verschiedensten Holzarten. Verlangen Sie unsere Sonderverzeichnisse: «Pelikan-Blockflöten» und «Küng-Blockflöten».

Fachkundige Beratung, Service

Die Schweizer Blockflötenschule
Klara Stern

Die Singflöte

Pelikan Edition 772, 64 Seiten . . . . . Fr. 3.90
Ein Lehrgang für Kinder – auch für die jüngsten Schüler – mit vorwiegend schweizerdeutschen Versen und Liedern zum Blockflötenspiel in c'' (deutsch oder barock).

Gitarren, Ukulelen

Alle Instrumente auf drei Tage zur Probe
Ein Jahr Garantie

Gitarren

Zwei Standardmodelle

Hoefner-Maxima, ausgezeichnete Schülergitarre. Sehr saubere Arbeit. Grosse Tonfülle. Solide Bauart. Sehr empfehlenswertes Modell für Lehrer und Schüler! . . . . . Fr. 135.—

Franchina II. Italienische Konzertgitarre mit abgeteiltem Mahagoniboden. Hervorragende Klangfülle, weicher Ton . . . . . Fr. 175.—

Grosse Auswahl an deutschen, italienischen, schwedischen und spanischen Modellen, ab . . . Fr. 98.—

Lassen Sie sich über unser **günstiges Kauf-Miet-System** orientieren.

Ukulelen

in Birnbaum, Ahorn, Mahagoni und Palisander

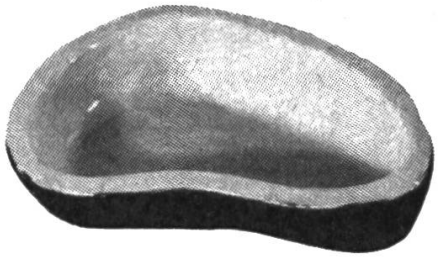
Kleines Modell P 73, Birnbaum, gewölbter Boden . . . . . Fr. 23.—
Kleines Modell P 74, Mahagoni . . . . . Fr. 27.50
Grosses Modell P 74 G, Mahagoni . . . . . Fr. 38.—
Solomodell «Brienzer», in Palisander oder Vogelaugen-Ahorn . . . . . Fr. 70.—
Weitere Modelle zu Fr. 16.–, 20.–, 32.–, 58.–.

Verlangen Sie unsere Gratiskataloge

Musikhaus zum Pelikan
Zürich 8/34

Bellerivestrasse 22 Telefon (051) 32 57 90

Nicht nur zeichnen – auch modellieren!



Machen Sie Ihren Schülern diese Freude. Oft kann ein Kind, das im Zeichnen versagt, sich gerade im plastischen Gestalten ausdrücken.
Modellieren Sie mit erstklassigem **Bodmer-Ton,** der sich leicht verarbeiten lässt und in der Folie lange frisch bleibt. Und zum Bemalen nehmen Sie unsere Albisit-Engobe-Farben! Die gelungenen Arbeiten werden in unsern Spezialöfen gebrannt.
Gerne senden wir Ihnen ein **Gratismuster Ton** und zur Ansicht die ausgezeichnete Anleitung von U. Fürst (Fr. 2.70), das Büchlein «Formen in Ton» von K. Hils (Fr. 8.70) oder von A. Schneider «Modellieren» (Fr. 2.25).

E. Bodmer & Cie.
Tonwarenfabrik
Zürich 45
Töpferstrasse 20
Tel. 051/33 06 55

Die **Schweizerschule in ROM** sucht auf Herbst 1963 einen

Primarlehrer und einen Sekundarlehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung. Der Primarlehrer hat auf der Mittelstufe zu unterrichten. Die Unterrichtssprache ist Deutsch. Vertragsdauer drei Jahre. Männliche Bewerber werden bevorzugt.

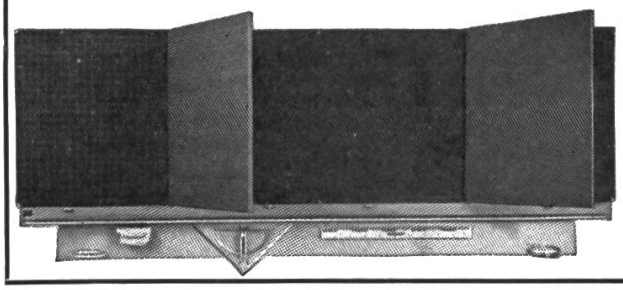
Nähere Auskünfte erteilt auf schriftliche Anfrage das **Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern.** An dieses sind Bewerbungen einzureichen unter Beilage von Lebenslauf, Liste der Referenzen, Foto, Fotokopie oder Abschrift der Lehrausweise und Zeugnisse über praktische Tätigkeit.

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
weiches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel, Zug
Tel. (042) 4 22 38
Zuger Wandtafeln
seit 1914

M. F. Hügler, Industrieabfälle, **Dübendorf ZH,** Tel. (051) 85 61 07 (bitte während Bürozeit 8–12 und 13.30–17.30 Uhr anrufen). **Wir kaufen** zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder per Camion.

Darlehen

erhalten Beamte und Angestellte ohne Bürgschaft. Diskretion. Kein Kostenvorschuss. Rückporto beilegen.

CREWA AG
Hergiswil am See

Mon petit livre de français

(3. verbess. Auflage) einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen b. Verf.: **Fr. Schütz,** Lehrer, **Langenthal**

Für Fr. 11.50 reisen Sie ein Jahr lang in alle Teile unseres Landes und sehen tüchtige Kolleginnen und Kollegen an ihrer Arbeit; denn das ist es ja, was Ihnen die Neue Schulpraxis bietet: sie zeigt Ihnen, wie andere Lehrkräfte bestimmte Stoffe und Probleme meistern.

Traubensaft GATTINO

Unser alkoholfreier Traubensaft GATTINO ist wirklich naturrein und wird nur aus sorgfältig verlesenen Edeltrauben gewonnen.
Dürfen wir auch Ihr Vertrauenslieferant sein? Verlangen Sie unsere Preisliste und ganz unverbindlich Gratismuster.

G. Mascioni & Cie. Tel. 082 / 5 53 44
Campascio (Graubünden)

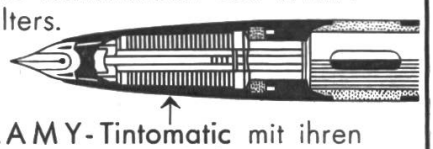
Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

LAMY-*ratio*

der moderne Füllhalter für Schule und Kolleg.

Großer Tintenraum, für hundert Heftseiten ausreichend.

Die technisch begabte Jugend interessiert sich besonders für die ausgereifte Konstruktion des LAMY Füllhalters.



Die LAMY-Tintomatic mit ihren feinen Kanälen und den 21 Ausgleichskammern sorgt dafür, daß die Feder stets die Tintenmenge bekommt, die sie zum Schreiben braucht. Daher die stets gleichmäßige, saubere Schrift. Kein Schmieren, kein Klecksen.

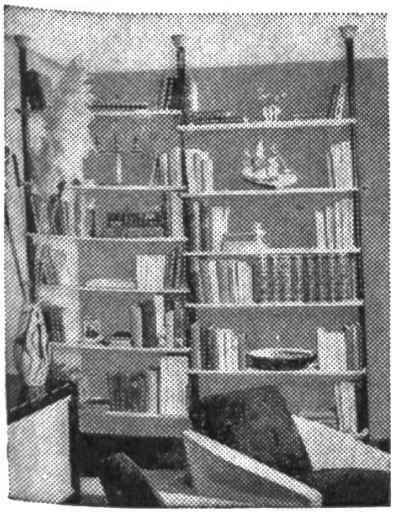
Preis des LAMY-ratio Fr. **15.–**
Preis des LAMY 99 Fr. **19.50**

★ 5 Jahre Federgarantie ★

Erhältlich in den gebräuchlichen Federspitzen.

Zu haben in allen guten Papeterien.
Bezugsquellennachweis durch Fritz Dimmler AG, Zürich

Wer klug ist...



kauft direkt ab Fabrik, denn bei uns sind die Bücherwände konkurrenzlos.

Bücherwand wie Bild z. B.: zum sensationellen Preis von nur Fr. 156.— (und Versandspesen) oder diese mit 3 Stangen, 1 Schiebetürschrank und 8 Tablaren zu nur Fr. 205.15 (einmalig in der ganzen Schweiz).

Tablare, Tanne, naturlackiert oder hell nussbaumfarbig gebeizt

NORM-Grössen:	**850/200/20 mm**	**Preis Fr. 7.— per Stück**
	950/200/20 mm	**Preis Fr. 8.05 per Stück**

Andere Grössen sowie Eschen-, Nussbaum- und Teaktablare auf Anfrage!

Einbaumöbel mit Schiebern oder Klapptüren, Barschränke, Sekretärs u. a. m.
NORM-Grössen: 950/400/250 mm ab nur Fr. 74.—.

Die Stahlrohrstangen, ⌀ 32 mm, schwarz phosphatiert und alle 5 cm gelocht für Tablarträger, sind zwischen 2,3 und 2,7 m verstellbar. Kinderleichte Montage ohne Beschädigung von Decke und Fussboden.

Stangenpreise:

runde	**32 mm**	**Fr. 24.— per Stück**
quadratische	**32 mm**	**Fr. 29.50 per Stück**
rechteckige	**50/30 mm**	**Fr. 33.80 per Stück**

Tiefpreise und Ia Qualität, dank Grossproduktion, spezialisiert seit zehn Jahren. Ständige Ausstellung in Luzern. Keine Rabatte, kein Wiederverkauf, nur direkt bei

GRAFAL, Metallwarenfabrik, Luzern, Zürichstrasse 22/26. Telefon (041) 6 56 40 / 3 31 86.

SCHREIBE leicht
SCHREIBE schnell
SCHREIBE und bestell'

BIWA-HEFTE

mit dem feinen Papier
dem starken Umschlag
dem saugfähigen «Lösch»
dem linierten Schild
der soliden Drahtheftung

Verlangen Sie **BIWA**
-Hefte bei Ihrem Papeteristen oder direkt bei

ULRICH BISCHOFFS ERBEN WATTWIL
SCHULHEFTFABRIKATION (074) 7 19 17

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet

- **Eidgenössische Maturität**
  Typus A, B und C
- **Einjahreskurs für deutschsprechende Schüler**
  Französisch – Handelsfächer
- **Ferienkurse**
  Französisch, Sport, Ausflüge
- **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre

Direktion Y. Le Pin
Tél. (022) 86462

Küng-Blockflöten
für das musizierende Kind
für den Lehrer
für den Solisten

In jedem Musikgeschäft erhältlich

küng

Blockflötenbau
Schaffhausen

Kurz und klar!
Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil von
Hans Ruckstuhl

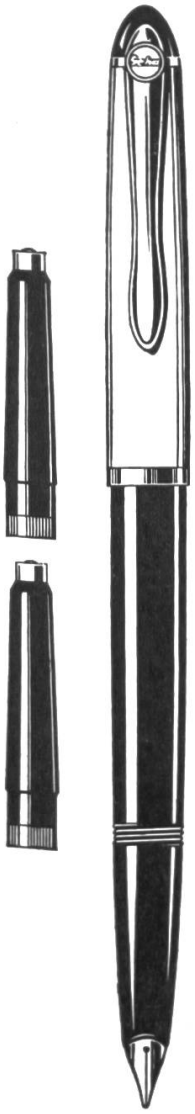
Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10,
2–19 Stück je 1 Fr.,
ab 20 Stück je 90 Rp.

Lehrerheft
(Schlüssel): Fr. 1.80.

Schon unzählige Lehrer haben den Wortschatz ihrer Schüler mit diesem Stilübungsheft bereichert, geklärt und gefestigt. Auch Sie werden es mit Freude und Erfolg tun.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St. Gallen.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten!



Von der Lehrerschaft empfohlen

werden die in enger Zusammenarbeit mit erfahrenen Schreibpädagogen entwickelten Geha-Schulfüllhalter. Ihre grossen Vorzüge für den Unterricht:
Durch den patentierten Reservetank **in 1 Sekunde** umstellbar auf Reservetinte – Der Synchro-Tintenleiter bürgt für gleichmäßig saubere Schrift – Geschützte, gut sichtbare Dauerfeder in den vorgeschriebenen Edelmetallspitzen – In Form und Gewicht der Schülerhand angepasst.

Geha 703 mit Patronen-Füllung Fr. 12.50
Geha 708 mit Kolben-Sichtfüllung Fr. 14.—

Geha

Schulfüllhalter

mit Reservetank

erhalten Sie in allen Papeterien, ab 5 Stück mit Mengenrabatt

(Generalvertr.: Kaegi AG, Uraniastr. 40, Zürich 1)

Alleinige Inseratenannahme:
Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 7 28 05
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 90 09 05

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge der Neuen Schulpraxis

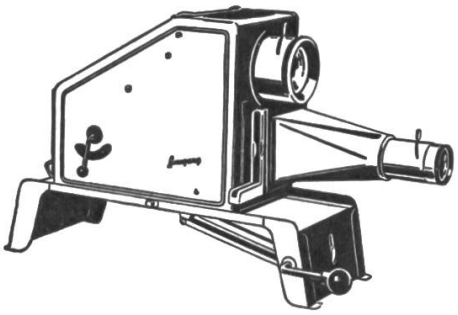
Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1949, Heft 2, 10; Jg. 1951, Heft 3, 5, 12; Jg. 1952, Heft 9 bis 11; Jg. 1953, Heft 1, 4, 7, 9 bis 12; Jg. 1954, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1955, Heft 1 bis 3, 5 bis 12; Jg. 1956, Heft 1 bis 3, 5, 7 bis 12; Jg. 1957 bis 1962, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1960 erschienene Hefte kosten 80 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 70 Rp., ab Januar 1961 bis Ende 1962 erschienene Hefte 1 Fr., von 10 Stück an 90 Rp., ab Januar 1963 erschienene Hefte Fr. 1.15, von 10 Stück an Fr. 1.05.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

Bestellungen richte man an den **Verlag der Neuen Schulpraxis,** Gutenbergstrasse 13, **St. Gallen.**



Epidiaskope, Kleinbild- und Diapositiv-Projektoren, Schmalfilm-Projektoren

sofort ab Lager lieferbar. – Prospekte und Vorführung unverbindlich durch

GANZ & CO

BAHNHOFSTR. 40
TEL. (051) 23 97 73 *Zürich*

Blockflötenfabrikation

Durch meine Spezialfabrikation und Imprägnierung sind meine Blockflöten für den Schulunterricht sehr vorteilhaft. Speicheleinfluss unbedeutend, leichte Ansprache.
Für Lehrer Sopran-Flöte Fr. 13.–
Doppelbohrung Fr. 14.–

Zu beziehen nur bei
R. Bobek-Grieder, Rorschach
Musikhaus

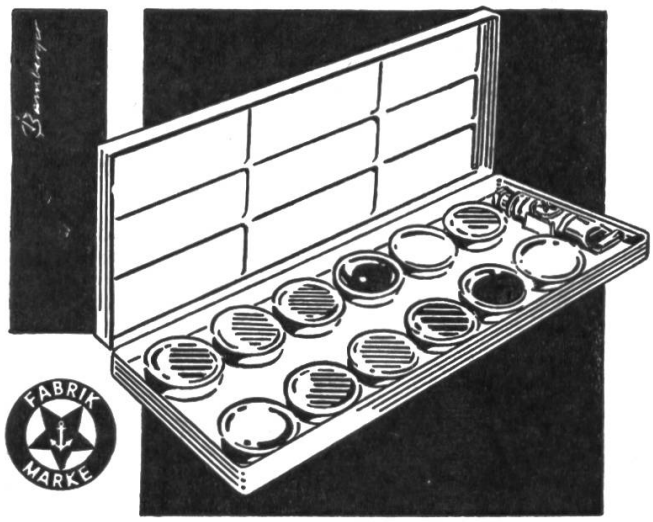
Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Rechtschreibekartothek
von A. Schwarz, Lehrer, 3. Auflage

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon (063) 5 11 03

100 Karten zur Rechtschreibung.
Das ideale Hilfsmittel für die individuelle Nachhilfe.

Verlangen Sie Prospekt oder Ansichtssendung.



Anker

dient dem Fortschritt und bringt den ersten **Schulfarbkasten** aus weissem **Kunststoff** mit Deckfarben nach DIN 5021 mit folgenden Vorzügen:

- **unzerbrechlich**
- **keine scharfen Ecken und Kanten**
- **kein Rosten**

Generalvertretung für die Schweiz:
Rud. Baumgartner-Heim & Co.
Zürich 8/32

3 bewährte Helfer für den Kleingarten

Spezialvolldünger Lonza 12–12–18

Nährstoffreich, sparsam im Gebrauch, schön gekörnt, gut lagerfähig; für alle Kulturen.

Ammonsalpeter Lonza

Ein kleiner Zustupf verhilft Gemüse- und Beerenarten, Obstbäumen, Reben, Kartoffeln und dem Gartenrasen rasch zu freudigem Wachstum.

Lonzin

das hochkonzentrierte, vollständig wasserlösliche Nährsalz für Topfpflanzen, andere Spezialkulturen und zur Flüssigdüngung bei Gemüse-Jungpflanzen.

LONZA

Biologische Skizzenblätter «Eines der wertvollsten naturgeschichtlichen Lehrmittel».

Mappe M (Mensch) Fr. 8.50 / Z (Zoologie) Fr. 8.50 / B (Botanik) Fr. 5.50. Blätter von 150 Ex. an 10 Rp.

FRITZ FISCHER-VERLAG, ZÜRICH 6, Turnerstrasse 14

Einbanddecken in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1952–1962 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.40 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13, St.Gallen, bezogen werden.

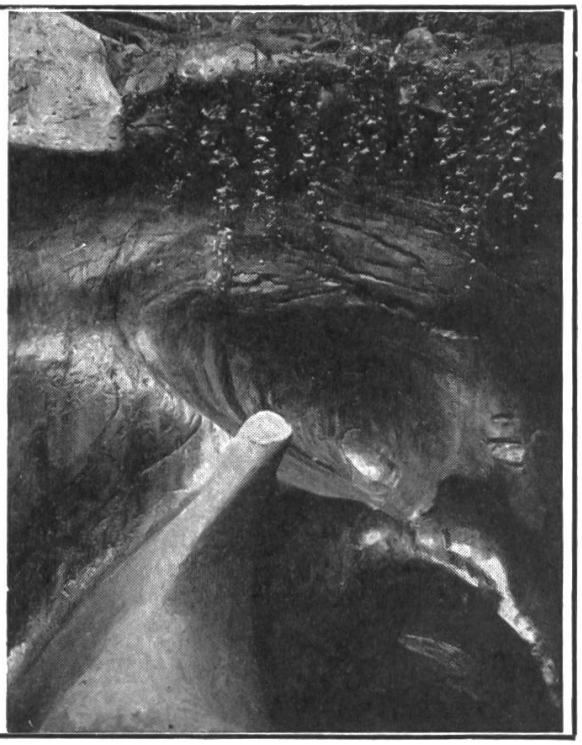
Gletschergarten

Luzern
beim Löwendenkmal

Ausgrabungen aus der Eiszeit,
Gletschermühlen,
Heimatmuseum,
urgeschichtliche Sammlung

Täglich durchgehend geöffnet:
März bis November

Vereine und Schulen
grosse Preisermässigungen



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der

Rorschach-Heiden-Bergbahn

Café Kränzlin

ST. GALLEN AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Klassenlager im Lötschental

Für das Jahr 1963 ist unser sehr gut eingerichtetes, 50 Kinder exkl. Begleitpersonal fassendes Schulferienheim in Kippel VS noch zu folgenden Zeiten frei:

1.–24. Mai, 1.–12. Juli und 23.–30. September

Interessenten erhalten Auskunft von der Schulverwaltung Kriens, Otto Schnyder, Gemeindepräsident.

WEGGIS
IHR NÄCHSTER FERIENORT

OFA

Wirkungsvolle und erfolgreiche Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

Auf Wunsch stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der lieferbaren Nummern auf Seite 151 dieses Heftes.

WIR organisieren GERNE und GRATIS eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Telefon (024) 2 22 15

Chemin de fer Yverdon-Ste-Croix Yverdon

Für Winter- und Sommersaison

Restaurant und Pension «Zum Platz», Fideris

(im Prätigau)

der ideale Standort für **Ferien- und Skikurse,** 900 m ü. M. Kurse und Gruppen haben Ermässigung.
An den Routen: Fideris–Küblis, –Klosters–Davos. Fideriser Heuberge–Langwies–Mattlishorn–Jenaz. Auskunft durch den Besitzer: C. Bühler-Niggli, Telefon (081) 5 43 05.

Berghaus Tannalp Melchsee–Frutt

Telefon (041) 85 51 42; 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Stöckalp–Melchsee-Frutt–Tannalp–Jochpass–Engelberg. Prächtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute mit grösster Rundsicht. Ausgangspunkt nach Planplatte und Meiringen (Aareschlucht). Haus mit fliessendem Wasser. Billige Preise. Verlangen Sie Offerte. Leitung: **N. Glattfelder**

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrsbüro Zug, Telephon (042) 4 00 78

Mit einem

Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann

der Besuch der bekannten, wundervollen Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schulausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Pontresina

DIAVOLEZZA-BAHN * LAGALB-BAHN * MUOTTAS-MURAGL-BAHN
SESSELBAHN PONTRESINA–ALP LANGUARD
GLETSCHERLIFT DIAVOLEZZA

Berge, Bahnen, lichte Weiten – Ort der hundert Möglichkeiten!
Die wechselvolle Landschaft von Pontresina eignet sich vorzüglich als Ziel Ihrer diesjährigen Schulreise. Eine Wanderung über den berühmten Hochweg von Muottas Muragl zur Alp Languard, ein Abstecher ins botanisch interessante Gebiet des Piz Lagalb oder gar eine Gletschertour unter Führung eines Bergführers von der Diavolezza nach Morteratsch bleiben unvergessliche Erlebnisse. Mannigfache Vorteile und Vorzüge sprechen für die Durchführung von Schulreisen in den Monaten JUNI und SEPTEMBER.
Die verschiedenen Bahnverwaltungen und der Kur- und Verkehrsverein Pontresina geben bereitwilligst jede weitere Auskunft.

Nach wie vor ist das

Schweizer Singbuch Oberstufe

das meistbezogene Schulgesangbuch unseres Landes. Über 260 000 Exemplare sind bis jetzt abgesetzt worden.
Das Werk bietet den Klassen des **7. bis 10. Schuljahres** ein reichhaltiges, vielgestaltiges Liedgut. Es enthält auch vier mehrfarbige Bilder von Schweizer Künstlern.
Wer das Buch noch nicht kennt, verlange ein Ansichtsexemplar.

Eine wertvolle, zeitgemässe Ergänzung zum «Schweizer Singbuch», Oberstufe, stellt die Sammlung

FRÖHLICHE LIEDER dar.

Preise: Singbuch (in Leinen geb.) Fr. 5.20; Fröhliche Lieder (mit Kartonumschlag) Fr. 1.70. Bezüger erhalten auf Wunsch und solange der Vorrat reicht gratis Viererserien der Bilder früherer Auflagen.

Bestellungen nimmt gerne entgegen: **G. Bunjes, Hofackerstr. 2, Amriswil TG**

Gemeinschaftsverlag der Sekundarlehrerkonferenzen St.Gallen, Thurgau und Zürich

Rechenbücher für schweizerische Volksschulen

von Dr. h. c. Justus Stöcklin

Rechenbücher. Einzelbüchlein 1.–8./9. Schuljahr, Grundrechnungsarten, ganze Zahlen, Brüche, bürgerliche Rechnungsarten, Flächen und Körper, Rechnungs- und Buchführung.

Schlüssel. 3.–8./9. Schuljahr, enthält die Aufgaben und Antworten.

Methodik des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen, 4.–6. Schuljahr.

Bestellungen an die Buchdruckerei
Landschäftler AG, Liestal BL

Im Ausland

können **beim Postamt des Wohnortes** Postabonnements auf die Neue Schulpraxis bestellt werden, u. a. in folgenden Ländern: Belgien, Dänemark, Deutschland (nur Bundesrepublik, Westberlin inbegriffen), Finnland, Frankreich, Griechenland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Österreich, Saargebiet, Schweden, Spanien, Vatikanstadt.

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich Fr. 12.50.